



<https://publications.dainst.org>

# iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Hilmar Klinkott – Sabine Kubisch  
**Ein lykischer Polisname in der Satrapenstele Ptolemaios' I.**

aus / from

## Chiron

Ausgabe / Issue **35 • 2005**

Seite / Page **533–558**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/805/5246> • urn:nbn:de:0048-chiron-2005-35-p533-558-v5246.3

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

**Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München**

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Verlag C. H. Beck, München**

### ©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: [info@dainst.de](mailto:info@dainst.de) / Web: [dainst.org](https://publications.dainst.org)

**Nutzungsbedingungen:** Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

**Terms of use:** By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut ([info@dainst.de](mailto:info@dainst.de)).

HILMAR KLINKOTT – SABINE KUBISCH

## Ein lykischer Polisname in der Satrapenstele Ptolemaios' I.\*

Die sogenannte «Satrapenstele»<sup>1</sup> aus Buto stellt aus ägyptologischer wie auch aus althistorischer Sicht eine Besonderheit dar: Sie ist nicht nur das erste Dokument in ptolemäischem Ägyptisch und Vorläufer der sogenannten Synodaldekrete, sondern auch die einzige Inschrift des Ptolemaios aus seiner Amtszeit als Satrap des Landes. Um so interessanter ist es, daß in dem 18zeiligen Text verschiedene

---

\* Für zahlreiche kritische Anregungen und hilfreiche Hinweise danken wir besonders F. KOLB, W. SCHENKEL, C. SCHULER und M. WÖRRLE. Alle verbleibenden Fehler gehen natürlich zu unseren Lasten. Für die häufig verwendeten Titel werden folgende Abkürzungen verwendet: BAGNALL, 1976 = R. S. BAGNALL, *The administration of the Ptolemaic possessions outside Egypt*, 1976. BECKERATH, 1984 = J. v. BECKERATH, *Handbuch der ägyptischen Königsnamen*, MÄS 49, <sup>2</sup>1984. BOUCHÉ-LECLERCQ, 1903 = A. BOUCHÉ-LECLERCQ, *Histoire des Lagides* I, 1903. BRUGSCH, 1871 = H. BRUGSCH, *Ein Decret Ptolemaios' des Sohnes Lagi, des Satrapen*, ZÄS 9, 1871, 1–13. DROYSEN, 1952 = J. G. DROYSEN, *Geschichte der Diadochen*, <sup>2</sup>1952. ERRINGTON, 1977 = R. M. ERRINGTON, *Diodorus Siculus and the chronology of the early Diadochoi*, 320–311 B. C., *Hermes* 105, 1977, 478–504. GARDINER, 1957 = A. H. GARDINER, *Egyptian Grammar, Being an Introduction to the Study of Hieroglyphs*, <sup>3</sup>1957. GAUTHIER, 1927 = H. GAUTHIER, *Dictionnaire des noms géographiques* I–V, 1927. HÖGEMANN, 1985 = P. HÖGEMANN, *Alexander der Große und Arabien*, 1985. KAMMERZELL, 1997 = F. KAMMERZELL, *Zur Umschreibung und Lautung*, in: R. HANNIG, *Großes Handwörterbuch Ägyptisch-Deutsch*, 1997, XXIII–LIX. LOPRIENO, 1996 = A. LOPRIENO, *Ancient Egyptian. A Linguistic Introduction*, <sup>2</sup>1996. NIESE, 1893 = B. NIESE, *Geschichte der griechischen und makedonischen Staaten seit der Schlacht von Chaironeia* I, 1893. SEIBERT, 1969 = J. SEIBERT, *Untersuchungen zur Geschichte Ptolemaios' I.*, 1969. WACHSMUTH, 1871 = C. WACHSMUTH, *Ein Dekret des ägyptischen Satrapen Ptolemaios I.*, RhM 26, 1871, 465–467. WB I–V = A. ERMAN – H. GRAPOW, *Wörterbuch der ägyptischen Sprache* (5 Bde.), 1926–31. WINNICKI, 1991 = J. K. WINNICKI, *Militäroperationen von Ptolemaios I. und Seleukos I. in Syrien in den Jahren 312–311 v. Chr. (II)*, *AncSoc* 22, 1991, 147–201. WÖRRLE, 1977 = M. WÖRRLE, *Epigraphische Forschungen zur Geschichte Lykiens I*, Chiron 7, 1977, 43–66. WÖRRLE, 1991 = M. Wörrle, *Epigraphische Forschungen zur Geschichte Lykiens IV*, Chiron 21, 1991, 203–239.

<sup>1</sup> Kairo CG 22182: A. B. KAMAL, *Stèles ptolémaïques et romaines*, Catalogue Général du Musée du Caire, 1904–1905; zuerst übersetzt von BRUGSCH, 1871. Diese Übersetzung zitiert wörtlich WACHSMUTH, 1871. H. HEINEN verdanken wir den Hinweis auf eine Neu-edition mit sprachlichem Kommentar, die von D. SCHÄFER als ägyptologische Dissertation in Trier vorgelegt wird. Ein sehr gutes Foto findet sich bei G. GRIMM, *Alexandria: Erste Königsstadt der hellenistischen Welt. Bilder aus der Nilmetropole von Alexander dem Großen bis Kleopatra VII.*, 1998, Abb. 33.

militärische und administrative Maßnahmen beschrieben werden, die aus nicht-griechischer Perspektive in die Diadochenkriege und in die Konsolidierung der Herrschaft über Ägypten einzubinden sind. Den Hauptteil der Inschrift macht die Bestätigung einer Landschenkung an die Priester von Buto aus. Davor werden in den Zeilen 4–6 zwei Feldzüge Ptolemaios' I. beschrieben. Sie sollen hier im Mittelpunkt stehen, denn nur diese Partien im Text beziehen sich auf die aktuelle politische Situation des 3. Diadochenkrieges und erlauben – abgesehen von der datierenden Einleitungsformel – eine genauere historische Einordnung. Voraussetzung für eine derartige Untersuchung ist die Verbindung ägyptologischer und althistorischer Ansätze.

Da der Text in Hieroglyphen geschrieben ist, kann er nur mit ägyptologischen Methoden erschlossen werden. Aus diesem Grund sind hier einige Worte über die Prinzipien der Hieroglyphenschrift und über die Eigenheiten der ägyptischen Epigraphik zu verlieren.<sup>2</sup> Anders als bei lateinischen oder griechischen Inschriften ist die Lesung und damit auch die Übersetzung eines Textes allein aufgrund der Hieroglyphen nicht sicher, selbst wenn die Zeichen unbeschädigt sind. In der ägyptischen Sprache können Wörter in Buchstabenschreibung (1 Hieroglyphe = 1 Buchstabe) oder durch Mehrkonsonantenzeichen (1 Hieroglyphe = 1 Silbe oder 1 Wort, sog. Ideogramme) ausgedrückt werden. Um Wörter mit demselben Lautbestand voneinander zu unterscheiden bzw. allgemein die Begriffe näher zu bestimmen und einem Bedeutungsfeld zuzuordnen, tritt an das Wortende ein «semantisches Interpretans»,<sup>3</sup> das sogenannte Determinativ. Dieses Zeichen hat also eine Bedeutung, aber keine lautliche Entsprechung. Nicht nur die Lesung, sondern auch der Sinn eines Wortes ist für uns deshalb meist nur aus dem Kontext zu erschließen. Ändert sich dieser und damit die Grammatik des Satzes, kann demselben Wort folglich eine gänzlich andere Lesung und Übersetzung zukommen. Jede Hieroglyphe, als Einzelbuchstabe oder als Mehrkonsonantenzeichen, kann verschiedene Lautwerte besitzen, was die Lesung unbekannter Wörter besonders erschwert. Die Darstellung des epigraphischen Bestandes ist somit unmöglich zu trennen von dessen Interpretation.

In philologischer Hinsicht stellt die Satrapenstele eine besondere Schwierigkeit dar: Sie steht auf der Schwelle zwischen der Sprachstufe des Mittelägyptischen und dem Ptolemäischen. Dabei war das Mittelägyptische schon lange nicht mehr im aktiven Gebrauch, sondern als Archaismus religiösen Texten o. ä. vorbehalten. Teilweise wurden Zeichen oder grammatische Formen mißverstanden oder der

---

<sup>2</sup> Zu den folgenden Ausführungen siehe grundlegend A. ERMAN, Neuägyptische Grammatik, 1995, 1–26; W. SCHENKEL, Tübinger Einführung in die klassisch-ägyptische Sprache und Schrift, 1994, 37–49; E. GRAEFE, Mittelägyptisch, 1994, 5–13; LOPRIENO, 1996, 12–24; F. JUNGE, Einführung in die Grammatik des Neuägyptischen, 1996, 31–45, 51–60; KAMMERZELL, 1997, XXX–LIX, mit weiterer Literatur.

<sup>3</sup> KAMMERZELL, 1997, XXXII.

gesprochenen Sprache angeglichen. Das Ptolemäische dagegen bildete sich gerade erst heraus. Folglich finden sich grammatische Formen, Worte und Namen gelegentlich in bislang nicht belegter Schreibung. Für ihr Verständnis bedingen sich oftmals inhaltliche Interpretation und sprachliche Analyse gegenseitig. Um sowohl ägyptologischen als auch althistorischen Standards der epigraphischen Methode zu entsprechen, wird im folgenden der zu besprechende Abschnitt in Hieroglyphen, Transliteration und Übersetzung vorgestellt, der sprachliche Kommentar und die historische Interpretation folgen aber voneinander getrennt.

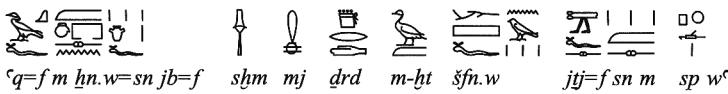
Die Zeilen 4–6 der Satrapenstele zu den militärischen Ereignissen lauten:



Er sammelte viele Griechen mit (5) ihren Pferden, viele Schiffe mit ihren Truppen<sup>a)</sup>.



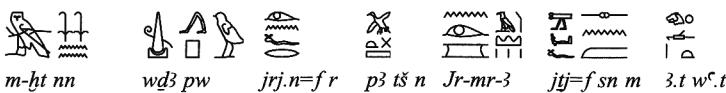
Dann zog<sup>b)</sup> er mit seinen Truppen in das Land der H3r.w (= Syrien). Sie kämpften mit ihm.



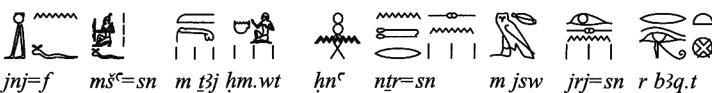
Er drang ein in ihre Mitte, indem sein Herz mächtig (= gewalttätig) war wie ein Falke, der hinter kleinen Vögeln her ist. Er ergriff sie mit einem Mal.



Er brachte ihre Großen<sup>c)</sup>, ihre Pferde, (6) ihre Schiffe und alle ihre Schätze nach Ägypten.



Danach<sup>d)</sup> begab er sich in das Gebiet von Jr-mr-3<sup>e)</sup>. Er ergriff es in einem einzigen Augenblick.



Er brachte ihre Truppen von Männern und Frauen<sup>f)</sup> zusammen mit ihrem Gott<sup>g)</sup> als Ausgleich (wörtlich ‹Lohn›) für das, was sie getan hatten, gegen Ägypten<sup>h)</sup>.



Dann erreichte er Ägypten, indem sein Herz fröhlich war über das, was er getan hatte. Und er feierte einen schönen Tag.

### Kommentar:

a) Durch die parallele Konstruktion: *ḥ3.w-nb.w ḥṣ3.w ḥn<sup>c</sup> ssm.wt=sn kbn.wt ṣṣ3.wt ḥn<sup>c</sup> mṣṣ=sn* wird deutlich, daß es sich um zwei gleichzeitige Aktionen handeln muß, d. h. Ptolemaios stellt einerseits ein Landheer auf und trifft andererseits zur selben Zeit auch Vorbereitungen für einen Krieg zu Wasser. Der Parallelismus verdeutlicht zudem, daß das Heer des Ptolemaios nicht auf die Schiffe verladen wurde, denn sonst wäre dies entweder explizit beschrieben oder durch die Nachzeitigkeit der Handlungen ausgedrückt worden.

b) Das verwendete Verb *šm* bedeutet ‹gehen (zu Land)›, kann aber in einigen Fällen auch allgemein das Ziehen gegen Feinde meinen (WB IV, 464, 8). Es läßt sich somit nicht sicher sagen, ob Ptolemaios nur mit dem Heer nach Syrien zog oder ob auch die Flotte in diese Schlacht involviert war. Die Grundbedeutung legt jedoch zunächst nur eine Landkriegsführung nahe, von der, entsprechend des sprachlichen Parallelismus, die Schiffe getrennt operierten; hierzu siehe auch besonders bei d).

c) Die Bezeichnung als (wörtl.) «Große» ist in seiner sozialpolitischen Bedeutung kaum präzise zu definieren. Laut WB 329, 15–16 kann *wr.w* übersetzt werden als die «Vornehmen» oder die «Fürsten» (des Auslandes). Ob der ägyptische Begriff damit allgemein die Aristokraten der syrischen Städte oder konkret die herrschende Dynastie bzw. die Stadtönige meint, ist aus dem ägyptischen Sprachgebrauch nicht zu bestimmen. Aus ägyptischer Sicht scheint der Begriff *wr.w* weniger eine Genauigkeit in der Bestimmung des sozialen und rechtlichen Status zu beinhalten, als vielmehr eine Grundcharakterisierung der besieгten Gegner: Bei den Großen handelt es sich um die sozial hochstehende und politisch einflußreiche Personengruppe, die vor allem für die Kriegsführung gegen Ägypten verantwortlich war. Deutlich wird dies in der Gebel-Barkal-Stele Tuthmosis' III., in der der Sieg von Megiddo beschrieben wird:

«Sie sind nach Megiddo geeilt. Meine Majestät hat es 7 Monate lang belagert. Nicht kamen sie beim Anflehen meiner Majestät heraus, um zu sagen: Gib uns deinen Atem, unser Herr! ... *Da hat jener Feind zusammen mit den Großen, die bei ihm waren,* veranlaßt, daß man zu meiner Majestät herauskommt. Ihre Kinder insgesamt sind unter zahlreichen Abgaben aus Gold und Silber, alle ihre Pferde, die bei ihnen waren, ihre großen Streitwagen aus Gold und Silber, zusammen mit denen, die bunt waren, alle ihre Panzerhemden des Kampfes, ihre Bogen und

ihre Pfeile und alle ihre Waffen des Kampfes. Es ist dies, mit dem sie gekommen waren, um zu kämpfen, von ferne (?), gegen meine Majestät. Da haben sie es als Abgaben für meine Majestät gebracht. Da waren sie, indem sie auf ihren Mauern standen beim Lobpreis geben für meine Majestät, damit man für sie den Atem des Lebens gibt. Da hat meine Majestät veranlaßt, daß man sie einen Eid leisten läßt mit den Worten: ‹Wir werden niemals wieder Schlechtes gegen *Mn-hpr-R*‘, der ewig leben möge, unseren Herrn, in unserer Lebenszeit tun, denn wir haben seine Macht gesehen. Er hat uns den Atem nach seinem Willen gegeben. . .›.<sup>4</sup>

Offenbar hatten sich die Gegner in Megiddo verschanzt und wurden belagert. Schließlich ergaben sie sich, indem sie die Festung verließen und Thutmosis mit dem Kriegsgerät Abgaben überreichten. Besonders die Tatsache, daß die Kinder der Großen die Gegenstände überbrachten, macht den Symbolcharakter der Handlung deutlich. Dafür erhielten sie vom König als Gegengabe die symbolische Handlung des Verleihens des «*ȝw n nh*» – des Lebenshauches.<sup>5</sup> Im Austausch für die *jnw*-Lieferungen kamen die Fremdvölker also in den Genuß königlicher Gnade, und der lokale Herrscher erkaufte sich die Erhaltung seiner politischen Position,<sup>6</sup> wie auch aus den Annaleninschriften des Thutmosis hervorgeht:

«Siehe, die Herrscher dieses Fremdlandes kamen auf ihren Bäuchen, um den Boden zu küsself vor der Macht Seiner Majestät und um Luft für ihre Nasen zu erbitten, wegen der Größe seiner Kraft und der Größe der *bȝw*-Macht des Amun über alle Fremdländer . . . Alle Fürsten wurden weggebracht wegen der Macht Seiner Majestät, indem sie unter ihren *jnw*-Lieferungen sind, bestehend aus Silber, Gold, Lapislazuli und Türkis, und indem sie Getreide, Wein, großes und kleines Vieh für die Armee Seiner Majestät brachten. Eine Gruppe von ihnen war unter ihren *jnw*-Lieferungen auf der Fahrt nach Süden. Siehe, Seine Majestät setzte die Fürsten wieder ein, in jeder Stadt.»<sup>7</sup>

Mit Blick auf die Satrapenstele zeigen die Inschriften des Tuthmosis, daß 1. die Großen nicht zwangsläufig nach Ägypten gebracht wurden und daß es 2. sehr genau beschrieben wurde, wenn tatsächlich eine Deportation (und eine Rückführung) durch den Pharao stattfand.

<sup>4</sup> Urk. IV 1234ff., siehe auch A. KLUGE, Königliche Stelen in der Zeit von Ahmose bis Amenophis III., Monumenta Aegyptiaca VIII, 2002, 193ff., bes. 199f.

<sup>5</sup> Ausführlich zu diesen Abgaben und den entsprechenden Gegengaben siehe S. KUBISCH, Überblick über die Terminologie der Abgaben in den altägyptischen Schriftquellen vom Alten bis zum Neuen Reich, in: H. KLINKOTT – S. KUBISCH – R. MÜLLER-WOLLMANN, Steuern und Zölle, Geschenke und Tribut. Antike Abgabenformen in Anspruch und Wirklichkeit (im Druck).

<sup>6</sup> M. LIVERANI, Prestige and Interest. International Relations in the Near East ca. 1600–1100 B. C., 1990, 232–233.

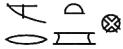
<sup>7</sup> Annaleninschriften Thutmosis' III. (18. Dynastie, Urk. IV 662, 8–663, 1), nach der Einnahme von Megiddo.

d) Durch das Adverb *m-ht nn* (WB III, 345,14) wird eindeutig die Nachzeitigkeit ausgedrückt, so daß die Feldzüge gegen *H3r.w* und gegen *Jr-mr-3* also unter keinen Umständen gleichzeitig stattgefunden haben können.

e) Das Toponym *Jr-mr-3* ist nur an dieser Stelle der Satrapenstele belegt. Dementsprechend wurde es bislang sehr unterschiedlich gelesen und interpretiert, wobei Deutungen nach ähnlichen Parallelen und ausgehend von historischen Theorien das Verständnis bedingen. So las H. BRUGSCH als erster Bearbeiter *Mr-mr-tj* als *Marmarica*,<sup>8</sup> woraus J. G. DROYSSEN einen erneuten Feldzug gegen die Marmariden in der Kyrenaika rekonstruierte.<sup>9</sup> Abgesehen von der Tatsache, daß eine Lesung der Hieroglyphen als *Mr-mr-tj* ohne sprachwissenschaftliche Gewaltanwendung nicht möglich ist, hat J. K. WINNICKI auch gezeigt, daß Ptolemaios nach der Schlacht von Gaza nicht nach Ägypten zurückkehrte, sondern sich wohl weiterhin in syrischem Gebiet aufhielt: Die Stele setzt die Rückkehr nach Ägypten explizit erst nach den zweiten Feldzug. Zudem benötigte das Heer allein für die Strecke von Syrien nach Ägypten mindestens drei Monate. Zwischen der Eroberung Jerusalems Anfang 311 v. Chr. und der Belagerung von Petra durch Ptolemaios im Frühjahr desselben Jahres blieb also kaum genügend Zeit für einen erfolgreichen Feldzug einschließlich Hin- und Rückmarsch.<sup>10</sup> Demzufolge sind, besonders in Verbindung mit den sprachlichen Schwierigkeiten, Deutungen des Völkernamens unwahrscheinlich, aus denen ein Feldzug gegen den marmarischen Gau, die Kyrenaika, Meroe oder Libyen zu rekonstruieren wäre.<sup>11</sup>

In dem Toponym *Jr-mr-3* eine Umsetzung von Jerusalem zu sehen, scheidet nicht nur aus sprachlichen Gründen grundsätzlich aus; vielmehr ist der Stadtname seit den Ächtungstexten des Neuen Reiches gut als *3wš3m-m* belegt.<sup>12</sup>

<sup>8</sup> BRUGSCH, 1871, 3, 13; danach auch WACHSMUTH, 1871, 465 und BOUCHÉ-LECLERCQ,

1903, 104. Die Metropole des Marmarischen Gaues hieß : siehe H. GAUTHIER, Les noms d' Égypte depuis Hérodote jusqu'à la conquête arabe, 1935, 179 und W. HELCK, Die altägyptischen Gau, 1974, 172. Dies und die Tatsache, daß in seltenen Fällen das Auge  auch *mr* gelesen werden kann, brachte BRUGSCH vermutlich zu der Lesung *Mr-mr-tj* (vgl. dazu F. DAUMAS, Valeurs phonétiques des signes hiéroglyphiques d'époque gréco-romaine, 1988, 148). Der allgemein übliche Lautwert des Zeichens ist aber *jrj*; zudem gibt BRUGSCH den Aleph-Vogel am Wortende in unüblicher Weise mit *-tj* wieder, vermutlich aufgrund einer Verwechslung mit dem ähnlichen *tjw*-Vogel. Seine Lesung des Toponyms folgt demnach nicht genau dem Lautwert der Hieroglyphen.

<sup>9</sup> So auch bereits von BRUGSCH, 1871, 13 angenommen. DROYSSEN, 1952, 256.

<sup>10</sup> Zum Zug nach Petra: Diod. 19, 94, 1–95, 7; zur Argumentation WINNICKI, 1991, 176f.

<sup>11</sup> Vgl. die Literatur in Anm. 8 und siehe außerdem U. KAPLONY-HECKEL, Ägyptische historische Texte, 1985, 615f., Anm. 6b. Denkbar bliebe allerdings weiterhin die Möglichkeit, daß das Heer des Ptolemaios mit Schiffen aus Syrien in die aufständische Region gebracht wurde. Freilich hätten in diesem Fall die Schiffe auch auf dem Zug nach Gaza wohl als Transporter gedient: Dagegen siehe im Kommentar unter a).

<sup>12</sup> Die hieroglyphische Schreibung von Jerusalem läßt sich wohl mit der akkadischen Form Urusalim (Uruslimmu) verbinden: K. SETHE, Die Ächtungstexte feindlicher Fürsten,

Die treffendste Entsprechung zu dem Völkernamen der Satrapenstele findet sich in *Jrm*, einem Volk auf dem Weg zum Lande Punt, das bislang in Afrika lokalisiert wurde.<sup>13</sup> Jüngst hat D. MEEKS allerdings nachgewiesen, daß Punt in Südarabien zu lokalisieren und folglich auch das Volk *Jrm* in diesem Raum zu suchen ist.<sup>14</sup> Einige sprachliche und vor allem historische Argumente sprechen zusätzlich gegen eine Gleichsetzung dieses Landes mit dem Toponym der Satrapenstele. Zunächst wird *Jrm* – als seltene Ausnahme beachtenswert – ebenfalls mit dem *jrj*-Auge geschrieben. Dem *jrj*-Auge folgt bei *Jrm* die *m*-Eule, dafür fehlt der Aleph-Vogel vor dem Determinativ, wie ihn die Satrapenstele zeigt. Beide Völkernamen sind demnach zwar ähnlich, aber nicht identisch, so daß eine Gleichsetzung eine abweichende Schreibung der Satrapenstele voraussetzen würde.

H. GOEDICKE schlug die Lesung *Jrj-mj-3* vor, die er als «Aramäer» interpretiert.<sup>15</sup> Seine Lesung ist jedoch nur dann plausibel, wenn man lediglich die Transliteration zugrundelegt. Bezieht man die hieroglyphische Schreibung mit ein, ergeben sich deutliche Diskrepanzen zu den im Neuen Reich belegten Schreibungen des Toponyms <Aram>. Ein Beleg stammt aus der Ortsnamenliste

Amenophis' III.:<sup>16</sup> ; ein weiterer aus dem Papyrus Anastasi III

vs. 5.5 aus der Zeit des Merenptah: .<sup>17</sup> Beide sind syllabisch geschrieben, wie es für Ortsnamen aus dem vorderasiatischen Raum in dieser Zeit üblich ist. Die Lesung 'rm (und nicht *Jrm*) gründet sich auf dem anlautenden Aleph protheticum, das ein Anzeichen für einen Hilfsvokal ist, der nicht zwangsläufig -i- lauten muß.<sup>18</sup> Zwischen diesen Belegen und dem hier verwendeten Toponym liegt eine Zeitspanne von fast 700 Jahren, es ist also durchaus möglich, daß seine Schreibung nicht mehr bekannt war. Selbst wenn man aber in ptolemäischer Zeit keine Möglichkeit gehabt hätte, die ja bereits

---

Völker und Dinge auf altägyptischen Tongefäßscherben, 1926, 53, wo besonders deutlich wird, wie sehr die hieroglyphische Schreibung des Ortes von *Jr-mr-3* abweicht. Siehe auch J. EBACH, LÄ III, 1977, 267f.

<sup>13</sup> Zu den afrikanischen Namen siehe K. ZIBELIUS, Afrikanische Orts- und Völkernamen in hieroglyphischen und hieratischen Texten, 1972, 84f. *Jrm* wird im Gegensatz zu

dem hier vorliegenden Toponym immer mit der Eule für *m* geschrieben:  u.ä.: WB I 116. Siehe auch WINNICKI, 1991 176f. mit der weiteren Literatur zu diesen Lesungen in Anm. 97; außerdem zu *Jrm* D. O'CONNOR – ST. QUIRKE, Introduction: Mapping the Unknown in Ancient Egypt, in: dies. (eds.), Mysterious Lands, 2003, 8–10.

<sup>14</sup> D. MEEKS, Coptos et les Chemins de Pount, 2002, 267–335; MEEKS, Locating Punt, in: D. O'CONNOR – ST. QUIRKE, Mysterious Lands, 2003, 53–80.

<sup>15</sup> H. GOEDICKE, BES 6, 1984, 35–37.

<sup>16</sup> E. EDEL, Die Ortsnamenlisten aus dem Totentempel Amenophis III., 1966, 28f.

<sup>17</sup> R. A. CAMINOS, Late-Egyptian Miscellanies, 1957, 109. Die Lokalisierung des Distrikts in Aram wird jedoch erst von EDEL, a. O., vorgenommen.

<sup>18</sup> GARDINER, 1957, 209, § 272.

eingeführte Schreibung für ‹Aramäer› zu rekonstruieren, hätte man dennoch sicher eher das anlautende Aleph protheticum verwendet als das für den Vokal –a– nicht sehr naheliegende *jrj*-Zeichen, auf das unten noch ausführlich eingegangen wird. Demgegenüber scheint das in Fremdnamen äußerst selten belegte *jrj*-Zeichen in der Satrapenstele ganz bewußt verwendet worden zu sein. Zu diesen orthographischen Schwierigkeiten kommt das Problem, daß im syrischen Raum, schon durch die Geschichte der Aramäer bedingt, kein Kernland ‹Aram› bekannt ist.<sup>19</sup> Erst recht bildeten die Aramäer in der frühen Diadochenzeit längst keine geschlossene ethnisch-territoriale Einheit mehr, sondern waren spätestens seit den Achaimeniden im gesamten Perserreich anzutreffen.<sup>20</sup>

Ebenso unbefriedigend ist die Lesung von H.-J. THISSEN als *'Imrtj.w*, das er als Amoriter/Amurru versteht.<sup>21</sup> Ähnlich wie bei der Deutung als Aramäer wird in dieser Interpretation die Tatsache vernachlässigt, daß sich die Bedeutung des Ethnikons gewandelt hatte und in der Diadochenzeit dasselbe Gebiet bezeichnete, das der erste Feldzug zum Ziel hatte und auf der Stele als «Land der *HBr.w*-Leute» genannt wird.<sup>22</sup> Alle diese Vorschläge, ebenso wie die Lesungen *'Irtj.w* als Bezeichnung für einen arabischen Stamm, *'mrt* für den Stammesnamen Ḫμρθוּ oder *p3 tš Jrm3j.w = p3 tš 3rbj* = ‹das Gebiet der Araber›<sup>23</sup> weichen maßgeblich von der hieroglyphischen Schreibung der Satrapenstele ab.

Signifikant für das Toponym *Jrj-mj-3* ist vor allem am Namensanfang das Auge ☽, das in keiner der bisherigen Deutungen berücksichtigt wird. In jeder Variante sind z. T. mehrere Emendationen notwendig, um die Entsprechung zu einem bereits bekannten Ethnikon zu finden. Dieses Verfahren impliziert von vornherein 1. eine fehlerhafte Schreibung im Edikt und 2. die Nennung eines bekannten Völkernamens. Dagegen ist zunächst von einer korrekten Schreibung auszugehen, da der Text der Satrapenstele fast fehlerfrei ist<sup>24</sup> und die Hieroglyphen sauber ausgeführt und deutlich erkennbar sind. Auch besteht keine zwingende Notwendigkeit, von einem bekannten ägyptischen Namen auszugehen, da

<sup>19</sup> Schon in den altorientalischen Texten der Spätbronzezeit sind die Aramäer lediglich als verschiedene, verhältnismäßig kleine semitische Gruppen zu fassen, die allmählich in die verschiedenen Länder des fruchtbaren Halbmondes einwandern: hierzu siehe M. NOVAK, Akkulturation von Aramäern und Luwiern und der Austausch von ikonographischen Konzepten der späthethitischen Kunst, in: H. BLUM u. a., Brückental Anatolien?, 2002, 153–155 mit weiterführender Literatur.

<sup>20</sup> WINNICKI, 1991, 178.

<sup>21</sup> Laut einer persönlichen Information H. J. THISSENS aus dem Jahr 1986: WINNICKI, 1991, 171, Anm. 74.

<sup>22</sup> Ausführlich WINNICKI, 1991, 179.

<sup>23</sup> G. ROEDER, Die ägyptische Götterwelt, 1959, 102 liest *Iarmer*. Zu den verschiedenen Lesungs- und Deutungsvarianten ausführlich WINNICKI, 1991, 179f., 183–185.

<sup>24</sup> Einzig bei der Deportation eines Gottes in Z. 6 könnte es sich um einen Fehler bei der Übertragung von einer demotischen Vorlage handeln: siehe im Kommentar bei g).

vor dem Hintergrund des Alexanderzuges und der Diadochenkriege unschwer ein noch nicht lokalisiertes Ethnikon *Jr-mr-3*<sup>25</sup> angenommen werden kann. Es soll daher im folgenden versucht werden, eine Erklärung für eine möglichst textnahe Lesung zu finden.

Einen ersten Hinweis gibt die topographische Wendung, deren Bestandteil der unbekannte Name ist: *p3 tš n Jr-mr-3*. Sie ist zu übersetzen als: <das Gebiet/der Gau von *Jr-mr-3*.<sup>26</sup> Weiter unten auf der Satrapenstele kommt diese Wendung noch einmal vor, in diesem Fall bezeichnet sie den Gau von Buto.<sup>27</sup> Bei dem Begriff *tš* – <Gau> handelt es sich um eine gängige ägyptische Bezeichnung, die im Griechischen durch den Terminus *vouός* wiedergegeben wurde.<sup>28</sup> Seit dem Alten Reich ist damit eine regionale Verwaltungseinheit gemeint, ab dem Mittleren Reich erhält der Begriff zunehmend auch eine religiöse Bedeutung. Weiterhin kann damit auch allgemein die Gegend, in der eine Person heimisch war, beschrieben werden.<sup>29</sup> Eine größere Einheit meint dagegen der ägyptische Terminus *t3*, mit dem das eigene oder auch ein fremdes Land bezeichnet wird.<sup>30</sup> Dieser Begriff ist im Stelentext ebenfalls belegt:<sup>31</sup> *p3 t3 n H3r.w* – <das Land der Syrer>. Auch wenn unklar bleibt, welche regionale Einheit *tš* außerhalb Ägyptens meint, so ist demnach doch mit Sicherheit zu sagen, daß es sich nicht um ein Land, sondern um ein kleineres geographisches Gebilde als ein *t3* handelt.

Ein Problem bei der Lesung des hieroglyphischen Toponyms stellt allein schon die Forschungssituation dar. Ägyptische Wörter in griechischer Transkription wurden bisher schon intensiv erforscht.<sup>32</sup> Für die Übertragung griechischer Wörter und Namen in Hieroglyphen existieren aber so gut wie keine Erfahrungswerte, da griechische Fachtermini oder Onomastika in der Regel in Demotisch oder in Koptisch wiedergegeben wurden.<sup>33</sup> Dies erschwert das Ver-

<sup>25</sup> Zu dem Schluß, daß das Ziel der Expedition Ptolemaios' I. nicht zu präzisieren sei, kommt letztendlich auch WINNICKI, 1991, 185. Er vermutet, allerdings ohne konkrete Belege, eine vage Lokalisierung «im Sinai oder dessen Umgebung» (ebd., 185). Ebenso H. KNUF, Die Satrapenstele. Übersetzung und Kommentar einer Quelle des frühen Ptolemäerreiches, 2002 (unveröffentl. MA-Arbeit), 10.

<sup>26</sup> WB V, 236,12. Vgl. auch WINNICKI, 1991, 181.

<sup>27</sup> Satrapenstele Z. 14: *rsj=f p3 t3 n pr W3d.t* – Sein Süden ist die Grenze des Gau von Buto; vgl. auch WB V, 236 mit weiteren Beispielen.

<sup>28</sup> Siehe zu den ägyptischen Gauen als Nomoi z. B. Hdt. 2, 164, 2.

<sup>29</sup> Siehe dazu R. MÜLLER-WOLLERMANN, Cd'E 71, 1996, 5–16; dies., Demotische Termini zur Landesgliederung Ägyptens, in: J. H. JOHNSON, Life in a multi-cultural society. Egypt from Cambyses to Constantine and beyond, 1992, 243–247.

<sup>30</sup> WB V, 216f.

<sup>31</sup> Satrapenstele Z. 5; vgl. WB V, 216,3.

<sup>32</sup> Genauer dazu C. PEUST, Egyptian Phonology. An Introduction to the Phonology of a Dead Language, 1999, 71.

<sup>33</sup> PEUST, a. O., 175f.

ständnis von *Jr-mr-3*, da kaum spezifische Regeln für Entlehnungen oder Lautgesetze bei derartigen sprachlichen Umsetzungen vorliegen.



Die Inschrift verzeichnet in Zeile 6 die Hieroglyphen: – *p3 tš n Jr-mr-3*. Auf die Gebietsbezeichnung *p3 tš* wurde bereits eingegangen, im folgenden soll nun geklärt werden, welche Möglichkeiten der Lesung für das Toponym



in Frage kommen. Das erste Zeichen des Ortsnamens hat in der Regel<sup>34</sup> den Lautwert *jrj* = /iri/, es kommt in Fremdlandnamen allerdings so gut wie nicht vor.<sup>35</sup> Dies bedeutet, daß es für den vorliegenden Namen nur begrenzt Vergleichsmöglichkeiten gibt. Bei diesem Zeichen handelt es sich nicht um ein Einkonsonanten-, sondern um ein Silbenzeichen. Die Namen ausländischer Ortschaften werden in der Regel in syllabischer Schreibung wiedergegeben, insofern sind Mehrkonsonantenzeichen nur in seltenen Fällen zu erwarten.<sup>36</sup> Dies zeigen hauptsächlich die Umschreibungen vorderasiatischer Ortsnamen bzw. die keilschriftlichen Transskriptionen ägyptischer Namen sowie koptische Wörter.<sup>37</sup>

Bei /r/ handelt es sich um einen der liquiden Konsonanten, wobei /l/ und /r/ durch ihre Dentalverwandtschaft eine besonders enge Verbindung eingehen können.<sup>38</sup> Der Wechsel der instabilen Laute /r/ zu /l/ ist ein häufiger zu beobachtendes Phänomen,<sup>39</sup> zumal es für den Laut /l/ im ägyptischen Hieroglyphenbestand kein Graphem gibt. Um diesen Laut auszudrücken, gibt es mehrere Möglichkei-



ten,<sup>40</sup> von denen für diese Untersuchung die Zeichen und besonders relevant sind. Mit beiden kann neben /r/ auch /l/ wiedergegeben werden, zu

<sup>34</sup> Auch dieses Zeichen kann in wenigen Fällen auch andere Lautwerte annehmen, siehe dazu Anm. 8 und DAUMAS, am Anm. 8 a. O. 148. Diese Lesungen führen allerdings zu keinem Ergebnis.

<sup>35</sup> Z.B. im Ortsnamen \*Aruwanna , GAUTHIER, 1927, I, 92 oder im bereits erwähnten *Jrm* in Nubien, , I, 93; ZIBELIUS, am Anm. 13 a. O. 84f.

<sup>36</sup> Auch für die Ermittlung und Entwicklung der Lautwerte ägyptischer Schriftzeichen im Laufe der Zeit wurden in der Regel Einkonsonantenzeichen herangezogen. Damit war es möglich, Vokale auszudrücken, die in der «klassischen» Hieroglyphenschrift nicht wiedergegeben wurden. Die syllabische Schreibung wurde vor allem im Neuen Reich für die Schreibung vorderasiatischer Ortsnamen angewandt, siehe dazu W. SCHENKEL, LÄ VI, 1986, 114ff.

<sup>37</sup> Allgemein zur ägyptischen Sprachwissenschaft: W. SCHENKEL, Einführung in die altägyptische Sprachwissenschaft, 1990, 26ff.; sowie die in Anm. 32 und 45 genannte Literatur; LOPRIENO, 1995, 28ff..

<sup>38</sup> Siehe z. B. O. RÖSSLER, Das Ägyptische als semitische Sprache, in: F. ALTHEIM, – R. STIEHL, Christentum am Roten Meer I, 1971, passim, vor allem 311ff.; SCHENKEL, a. O. 36; LOPRIENO, 1996, 31; KAMMERZELL, 1997, XLIXf.

<sup>39</sup> KAMMERZELL, 1997, L.

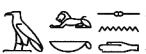
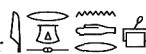
<sup>40</sup> Dazu ausführlich z. B. RÖSSLER, a. O. 311ff.

vokalisieren sind sie mit den Lautwerten /ra/ = /la/ bzw. /ru/ = /lu/.<sup>41</sup> Für den Lautwechsel von /r/ zu /l/ lassen sich zahlreiche Beispiele finden, wie etwa bei der hieroglyphischen Schreibung der Königsnamen Alexandros,<sup>42</sup> Philippos (Ar-rhaidaios)<sup>43</sup> oder Ptolemaios.<sup>44</sup> Ebenso wird der ptolemäische Titelzusatz -φύλαξ

hieroglyphisch als  pjरks wiedergegeben.<sup>45</sup> Allerdings ist ein möglicher Lautwandel für das hier vorliegende  - /iri/ als Mehrkonsonantenzeichen schon allein deshalb schwer nachzuweisen, da es, wie oben erwähnt, in Ortsnamen oder Lehnwörtern nur selten vorkommt.<sup>46</sup> Außerdem ist durchaus anzunehmen, daß es sich als Silbe anders verhält als dies bei einem Einkonsonantenzeichen der Fall ist.<sup>47</sup> Dennoch zeichnet sich anhand weniger Beispiele ab, daß das Gesetz des Wechsels von /r/ zu /l/ auch bei der Silbe /iri/ zu greifen scheint. In koptischer Sprache werden viele ägyptische Begriffe lautlich verändert. Aus dem ägyptischen Verb *jnj* – <machen><sup>48</sup> wird im Koptischen **ειρε**, das im fayyumischen Dialekt aber **ιαι** lautet. Auch MASPERO nahm bereits eine Lesung /ili/ für das *jnj*-Auge an, konnte aber keinen überzeugenden Beleg eines Ortsnamen dafür bringen.<sup>49</sup>

Für das zweite Zeichen  kommt nur die Interpretation als phonetisches Komplement in Frage, da Determinative grundsätzlich nicht in der Wortmitte auftreten.<sup>50</sup> Das Zeichen besitzt somit den Lautwert *mr* = /mr/.<sup>51</sup>

<sup>41</sup> Die Silbe /ri/ bzw. /li/ lässt sich in Fremdnamen nur sehr selten nachweisen, siehe dazu EDEL, am Anm. 16 a. O. 83.

<sup>42</sup>  oder : BECKERATH, 1984, 233.

<sup>43</sup> : BECKERATH, 1984, 233.

<sup>44</sup>  oder : M. MINAS, Die hieroglyphischen Ahnenreihen der ptolemäischen Könige, 2000, Taf. und BECKERATH, 1984, 235.

<sup>45</sup> P. COLLOMBERT, Cd'E 25, 2000, 48.

<sup>46</sup> Für die Rekonstruktion der tatsächlichen Aussprache sind fremdsprachige Ortsnamen entscheidend, deren mutter- bzw. originalsprachliche Entsprechung bekannt ist. Dies ist letztendlich nicht der Fall bei den in Anm. 35 genannten Toponymen Aruwanna und *Jrm.*

<sup>47</sup> So wird aus /ir/ nach den Gesetzmäßigkeiten der Lautentwicklung nicht zwangsläufig /il/, sondern vermutlich /jar/ o. ä., da der erste Buchstabe als Konsonant und nicht als Vokal zu behandeln ist, siehe dazu z. B. LOPRIENO, 1996, 36f.

<sup>48</sup> Die Hieroglyphenschreibung entspricht exakt der Schreibung in unserem Toponym.

<sup>49</sup> G. MASPERO, Les Ilm, Recueil de Travaux 8, 1886, 84ff.

<sup>50</sup> SCHENKEL, am Anm. 2 a. O. 45. Zum Schrift- und Lautsystem allgemein siehe W. SCHENKEL, LÄ V, 1984, 714ff. und KAMMERZELL, 1997, XXIIIff.

<sup>51</sup> In seltenen Fällen ist auch die Lesung *mj* = /mi/ möglich. GARDINER, 1957, 491.

Das nachfolgende Zeichen  ist entweder als  $\beta = /a/$  oder als die Endung  $tjw = /tiu/$  zu lesen. Bei letzterer handelt es sich um eine Nisbe-Bildung, die in diesem Fall ‹die Leute von XY› bedeuten würde.<sup>52</sup> Bei einer solchen, durchaus gängigen Lesung,<sup>53</sup> ist allerdings anstelle des sogenannten Fremdlandzeichens

 ein Personendeterminativ  zu erwarten. Somit bleibt für  nur die Lesung als  $\beta = /a/$ . Schließlich geht aus dem letzten Zeichen, dem sogenannten Fremdlanddeterminativ 54

Als Fazit läßt sich somit festhalten: Neben der Lesung  $Jr-mr-\beta$  für das Toponym auf der Satrapenstele ist nach den Gesetzen der Sprach- und Lautentwicklung auch  $Jl-mr-\beta$  bzw.  $Jly-mr-\beta$  als mögliche Transskription in Betracht zu ziehen.

<sup>f)</sup> Die Formulierung ‹Truppen von Männern und Frauen› für Kriegsgefangene ist ausgesprochen ungewöhnlich. Bei Kriegszügen wurden natürlich auch Frauen als Gefangene nach Ägypten gebracht, doch wurde normalerweise in den Schriftquellen nicht zwischen Männern und Frauen unterschieden. Das Wort  $m\ddot{s}r$  wird ohnehin eigentlich nicht mit der Konnotation ‹Gefangene› verwendet, sondern eher mit der Bedeutung ‹Truppen, Heer› und ab der Spätzeit auch als ‹Menge, Volk›.<sup>55</sup> Zumindest sollte wohl in besonderer Weise betont werden, daß das gesamte Volk des besiegt Gemeinwesens nach Ägypten deportiert wurde.

<sup>g)</sup> Aus sprachlichen und sachlichen Gründen ist es unwahrscheinlich, daß tatsächlich ein Gott bzw. fremder Kult von Ptolemaios deportiert wurde. Zunächst ist die Schreibung des Wortes  $ntr$  ausgesprochen ungewöhnlich,<sup>56</sup> da das Wort

für Gott immer mit der Götterstandarte  geschrieben wird. Dabei kann dieses Zeichen allein stehen (üblicherweise in dieser Form als Logogramm), aber auch als phonetisches Komplement zu den Einkonsonantenzeichen hinzugefügt werden. Abgesehen von der vorliegenden Schreibung für ‹Gott› ist auch die Deportation eines lokalen Kultes nach Ägypten bislang ohne Parallele.<sup>57</sup>

<sup>52</sup> GARDINER, 1957, §§ 78–80.

<sup>53</sup> Z. B.   $hr.tjw\ ntr$  – ‹die Nekropolenleute› (WB III, 394);   $3h.tjw$  – ‹die horizontalen Götter› (WB I, 18).

<sup>54</sup> GARDINER, 1957, 488.

<sup>55</sup> WB II, 155, b); griech. λαός.

<sup>56</sup> Zu einer ausführlichen Zusammenstellung von weiteren Belegen siehe D. v. RECKLINGHAUSEN, ZÄS (im Druck). Auch dort findet sich jedoch kein vollkommen identischer Beleg.

<sup>57</sup> Ein vergleichbares Vorgehen überliefert nur Hieron. Comm. in Daniel. 11, 7–9 (FGrHist. II 260 F 43), wo Ptolemaios III. zahlreiche Götterbilder aus Nordsyrien einführt haben soll.

Möglicherweise bietet sich für *ntr* eine Erklärung aus dem Kontext heraus an, wonach eher ein Wort wie ‹Kinder›, ‹Nachkommenschaft›, o. ä. zu erwarten wäre.<sup>58</sup>

Wörter für Kinder oder Nachkommen sind z. B. *šrr.w* (nhn.w (img alt="Demotic sign for nhn.w: two horizontal strokes above a bird-like symbol with a circle below it, next to a stylized person walking left"), oder *hrd.w* (img alt="Demotic sign for hrd.w: three horizontal strokes above a bird-like symbol, with a vertical stroke between the first and second stroke, or a triangle shape below the third stroke"), aber auch *ndw.w*, (img alt="Demotic sign for ndw.w: a hand holding a bird-like symbol") oder (img alt="Demotic sign for ndw.w: a hand holding a bird-like symbol with a small circle below it"). Da die Vorlage des Stelentextes vermutlich demotisch geschrieben war,<sup>59</sup> bleibt zu prüfen, ob die entsprechende Umsetzung des Wortes *ntr* in der Satrapenstele Ähnlichkeiten zur demotischen Version eines der aufgezählten Begriffe aufweist. Die entsprechenden Schreibungen von *hrd.w* und *šrr.w* mit drei Radikalen in Form von flachen, waagerechten Zeichen ähneln nicht der demotischen Version von *ntr*.<sup>60</sup> Das Wort *ndw.w*, das im Demotischen auch *nts.w* geschrieben wird, ist dem demotischen *ntr* hingegen im Schriftbild und auch lautlich sehr ähnlich.<sup>61</sup> Die Schreibung von *nhn.w* wäre ebenfalls als Vorlage denkbar. Die Annahme einer derartigen Lesung stützt zumindest die Tatsache, daß man bei einer Deportation von Männern und Frauen deren Nachkommen ohne Zweifel eher nannte (und auch umsiedelte) als einen Gott.

h) Der Terminus *jsw*<sup>62</sup> wird meist in positivem Kontext als ‹Lohn› oder ‹Entgelb› verwendet, allerdings scheint er an sich wertneutral zu sein und ist am besten mit ‹Entlohnung, Ausgleich› zu übersetzen. In einzelnen Fällen wird er auch in negativem Sinn als ‹Bestrafung› verwendet.<sup>63</sup> Eine breite Materialbasis für das zugehörige Verb *jrj* – ‹tun, machen› in Verbindung mit der Präposition *r* – ‹gegen›<sup>64</sup> zeigt, daß sich der Ausdruck auf eine negative Handlung bezieht, so daß *jsw* in diesem Fall eine negative Konnotation besitzen muß.

### Historische Auswertung:

In der Satrapenstele werden die militärischen Unternehmungen des Ptolemaios sehr summarisch wiedergegeben und in das ägyptische Formular siegreicher Pharaonen gekleidet.<sup>65</sup> Aus den Grundinformationen ist folgender Ablauf der militärischen Ereignisse herauszuarbeiten:

<sup>58</sup> Den Hinweis auf diese Möglichkeit verdanken wir W. SCHENKEL.

<sup>59</sup> WINNICKI, 1991, 166f., Anm. 54.

<sup>60</sup> W. ERICHSEN, Demotisches Glossar, 1954, 392ff. bzw. 516f.

<sup>61</sup> ERICHSEN, a. O., 235.

<sup>62</sup> WB I, 131.

<sup>63</sup> Siehe R. MÜLLER-WOLLERMANN, JESHO 28, 1985, 147f. Den Hinweis auf eine Verwendung im negativen Kontext verdanken wir einer persönlichen Mitteilung von RENATE MÜLLER-WOLLERMANN.

<sup>64</sup> WB I, 109, 33–35.

<sup>65</sup> Vergleiche die viel ausführlicheren Feldzugsberichte ägyptischer Pharaonen, z. B. die Beschreibung der Schlacht von Kadesch Ramses' II.: M. LICHTHEIM, Ancient Egyptian

1. Ptolemaios rüstete das Heer mit griechischen Truppen sowie einer Flotte auf.
2. Er brach mit seinem Heer zuerst nach Syrien, wohl speziell gegen die Phoiniker, wie die Angabe «Land der *H3r.w*»<sup>66</sup> zeigt, auf und besiegte die Feinde. Er ließ die Fürsten nach Ägypten bringen und erbeutete außerdem Pferde, Schiffe und nicht näher spezifizierte Kostbarkeiten.
3. Anschließend zog er gegen ein anderes Gebiet, schlug die Feinde und deportierte die Einwohner teilweise ebenfalls nach Ägypten.
4. Danach kehrte Ptolemaios siegreich nach Ägypten zurück.

In der Einleitungsformel der Stele wird als Datum für die Abfassung des Ediktes der erste Monat der Überschwemmungszeit im 7. Regierungsjahr Alexanders IV. angegeben. Aufgrund von P. Eleph. 1, der dasselbe Jahr nach makedonischer und ägyptischer Rechnung nennt, ist dieses Datum mit dem Zeitraum zwischen dem 9. November und dem 8. Dezember 311 v. Chr. gleichzusetzen.<sup>67</sup> Damit ist dieser als *Terminus ante quem* für beide Feldzüge gesichert.

Während der frühere mit dem syrischen Krieg des Ptolemaios gegen Demetrios Poliorketes und der Schlacht von Gaza 312 v. Chr.<sup>68</sup> in Übereinstimmung zu bringen ist, kann das Ziel der zweiten Unternehmung bislang nicht identifiziert werden. Diese ist in der Satrapenstele zwar recht allgemein, aber mit allen charakteristischen Elementen (Auszug des Heeres, Angriff und Vernichtung der

Literature, Vol. 2: The New Kingdom, 1976, 57–72; die Gebel Barkal-Stele Thutmosis' III.: W. HELCK, Urkunden der 18. Dynastie, Übersetzungen zu den Heften 17–22, 1961, 5–12; oder die Annalen Thutmosis' III.: LICHTHEIM, a. O., 29–35 (Auszüge).

<sup>66</sup> Dieses Toponym ist bereits in der 18. Dynastie belegt, u. a. in den erwähnten Annalen Thutmosis' III. Siehe dazu GAUTHIER, 1927, IV, 151; vgl. auch WINNICKI, 1991, 166 mit Anm. 54, 169f.

<sup>67</sup> In Z. 4 des P. Eleph. 1 wird das 7. Regierungsjahr Alexanders IV. mit dem 14. Regierungsjahr Ptolemaios' I. gleichgesetzt, der seine Herrschaft von seinem ersten Satrapenjahr 323 v. Chr. an rechnete. Siehe zur Datierung der Satrapenstele sowie zu P. Eleph. 1: A. E. SAMUEL, MBPAR 43, 1962, 12f.; P. W. PESTMAN, Chronologie égyptienne d'après les textes démotiques (332 av. J.-C. – 453 ap. J.-C.), 1967, 12–14; M. ATZLER, AK 15, 1972, 120ff.; WINNICKI, 1991, 167 mit Anm. 58. Grundlegend siehe auch L. KOENEN, Eine agonistische Inschrift aus Ägypten und frühptolemaische Königsfeste, 1977, 33–45; M. WÖRRLE, Chiron 8, 1978, 212–216; E. GRZYBEK, Schweizer Blätter zur Altertumswissenschaft 20, 1990, 90–101, 124–131; G. HÖLBL, Bemerkungen zur frühptolemaischen Chronologie, 1992, 117–122; vgl. auch W. HUSS, Ägypten in hellenistischer Zeit 332–30 v. Chr., 2001, 163, Anm. 539.

<sup>68</sup> Zur ‹niedrigen› Datierung siehe ERRINGTON, 1977, 498–504, der den Angaben aus Diodor, dem Marmor Parium und der Babylonischen Diadochenchronik folgt. In den letzten Jahren scheint die Forschung wieder verstärkt der ‹hohen› Chronologie zu folgen: siehe den Forschungsüberblick von P. WHEATLEY, Phoenix 52, 1998, 257–281, der sich u. a. auf die phoinikischen Münzprägungen stützt. Beide Varianten bleiben bei einer Datierung der Schlacht von Gaza im Jahr 312 v. Chr. so daß sie keine Auswirkungen auf die hier besprochenen Ereignisse des folgenden Jahres haben.

Feinde, Sieg mit reicher Beute) dargestellt. Dieser zweite Feldzug muß nach der grammatischen Konstruktion des Stelentextes sowohl zeitlich als auch räumlich im Anschluß an den syrischen stattgefunden haben.<sup>69</sup> Erst nach dem siegreichen Ende der zweiten Kampagne wird konstatiert, daß Ptolemaios nach Ägypten zurückgekehrt ist. Ebenso handelt es sich eindeutig um einen neuen Feldzug und nicht um einen Teil der syrischen Kampagne, da letztere durch die Aufzählung der Beute abgeschlossen und durch die erneute Beschreibung des Heeresauszuges abgetrennt ist. Um das Ziel der zweiten Kampagne zu identifizieren, ist deshalb zunächst die Chronologie und die geographische Zuordnung des ersten Feldzuges zu besprechen.

Antigonos Monophthalmos hatte nach der Beseitigung des Eumenes 316 v. Chr. Mesopotamien, Medien und Susa in seinen Besitz genommen, den babylonischen Satrapen Seleukos vertrieben und sich die Loyalität der Oberen Satrapien gesichert.<sup>70</sup> Nun konnte sich Antigonos dem westlichen Teil des ehemaligen Alexanderreiches zuwenden, zumal sich dort mit der Aufnahme des Seleukos in Ägypten eine feindliche Koalition auszubilden begann.<sup>71</sup> Unter diesen Umständen war es für Ptolemaios dringend notwendig, seine Satrapie, das reiche Ägypten, durch Syrien als ‹territoriales Vorwerk› zu schützen.<sup>72</sup> Die phoinischen Küstenstädte waren von besonderer Bedeutung: Zum einen erfolgte über diese Städte die Holzversorgung für den ägyptischen Flottenbau aus dem Libanon, zum anderen garantierte die ptolemäische Kontrolle dieser Häfen, daß Antigonos am Zugang zum Meer und am Aufbau einer eigenen Flotte gehindert wurde.<sup>73</sup> Um so mehr verwundert die defensive Politik, die Ptolemaios seit Kriegsbeginn 315 v. Chr. betrieb: Er zog sich allmählich und ohne großen Widerstand vor Antigonos aus Syrien und Phoinien zurück, womit er wichtige Stützpunkte der ägyptischen Flotte aufgab.<sup>74</sup> Im Jahr 312 v. Chr. war Ptolemaios durch Aufstände in der Kyrenaika und in Zypern zu hartem Eingreifen in diesen Regionen gezwungen.<sup>75</sup> Nach diesem Unternehmen fiel er im August desselben

<sup>69</sup> Ausführlich s. o. im Kommentar unter d).

<sup>70</sup> Siehe NIESE, 1893, 270–273; DROYSEN, 1952, 193–207; O. MÜLLER, Antigonos Monophthalmos und «das Jahr der Könige», 1973, 30–32; R. ENGEL, Untersuchungen zum Machtaufstieg des Antigonos I. Monophthalmos, 1978, 50–58; R. A. BILLOWS, Antigonos the One-Eyed and the Creation of the Hellenistic State, 1990, 82–109.

<sup>71</sup> Grundlegend SEIBERT, 1969, 138–140. Siehe besonders Diod. 19, 57, 1: die Forderungen von Ptolemaios, Lysimachos und Kassander an Antigonos nach einer neuen Reichsteilung und der Beteiligung an den von Eumenes eroberten Schätzen, die mit einer Kriegsdrohung verbunden waren.

<sup>72</sup> Entsprechend hatte Ptolemaios im Ultimatum an Antigonos ganz Syrien für sich gefordert: Diod. 19, 57, 1.

<sup>73</sup> SEIBERT, 1969, 141.

<sup>74</sup> SEIBERT, 1969, 142–143; J. D. GRAINGER, Hellenistic Phoenicia, 1991, 42f.

<sup>75</sup> NIESE, 1893, 293f.

Jahres von Ägypten aus in Syrien ein und stellte bei Gaza Demetrios Poliorketes, den Sohn des Antigonos, zu einer vernichtenden Schlacht.<sup>76</sup> Während Diidor (19, 80, 3–5) lediglich von einem Landheer aus Ägyptern und Makedonen berichtet, ist der Satrapenstele (Z. 4–5) zu entnehmen, daß gleichzeitig auch eine Offensive zur See erfolgte.<sup>77</sup> Nach dem Sieg sandten Ptolemaios und Seleukos, der seit seiner Flucht unter dem ägyptischen Satrapen gegen Antigonos kämpfte, das königliche Gepäck sowie die Angehörigen des Hofes an Demetrios zurück.<sup>78</sup> Nur die gefangenen Soldaten wurden nach Ägypten deportiert.<sup>79</sup> Während sich Seleukos nach dem großen Sieg im Frühjahr 311 v. Chr. mit einer kleinen Truppe nach Babylonien aufmachte, wandte Ptolemaios sich nach Südsyrien, um Tyros und Sidon zu erobern.<sup>80</sup> Zur gleichen Zeit rückte Demetrios erneut aus Kilikien nach Nordsyrien vor, wo er dem Strategen des Ptolemaios, Killes, eine schwere Niederlage zufügte.<sup>81</sup> Ptolemaios mußte sich nun vor Demetrios und dem anrückenden Antigonos wieder aus Syrien zurückziehen, ließ aber die Städte Akke, Ioppe, Samaria und Gaza plündern und zerstören.<sup>82</sup> Wohl im Zuge dieser Unternehmungen Anfang 311 v. Chr. berichtet Flavius Josephus von der Eroberung Jerusalems.<sup>83</sup> Dem von ihm zitierten ‹Aristeasbrief› sowie dem Brief Ptolemaios' II. an Eleazar ist zu entnehmen, daß in dieser Zeit eine große Zahl von Juden deportiert und im Niltal angesiedelt wurde.<sup>84</sup> Es scheint, daß sich diese Maßnahmen in der Satrapenstele wiederfinden, zumal dort in Z. 6 reiche Beute aufgezählt wird, die Ptolemaios nach Ägypten brachte.

<sup>76</sup> NIESE, 1893, 295; BOUCHÉ-LECLERCQ, 1903, 49; SEIBERT, 1969, 148–151; ERRINGTON, 1977, 499f.

<sup>77</sup> Die Stele spricht von vielen mit Truppen besetzten Schiffen. Plut. Demetrios 5, 2 ist nicht eindeutig; die gemeinsame Nennung von Kypros und Syrien könnte durchaus auf die Beteiligung der Flotte hinweisen. Eindeutiger ist dagegen Pol. 5, 34, der allerdings recht allgemein auf einen Krieg gegen die «Könige von Syrien zu Wasser und zu Lande» verweist. Die Satrapenstele erwähnt dagegen nicht die Ägypter im Heer, könnte sie aber in der Wendung «seine (= des Ptolemaios) Truppen» (äg.: *hn<sup>c</sup> ms<sup>c</sup>=f*), das ist das ägyptisch-ptolemaische Heer, implizieren.

<sup>78</sup> Diod. 19, 85, 3; Plut. Demetr. 5, 3. Siehe WINNICKI, 1991, 174.

<sup>79</sup> Diod. 19, 85, 4: Sie wurden angeblich verteilt ἐπὶ τὰς ναναργίας. Siehe dazu NIESE, 1893, 297, Anm. 5.

<sup>80</sup> Diod. 19, 86, 1–5. NIESE, 1893, 298f.; SEIBERT, 1969, 148; A. KUHRT – S. SHERWHITE, The Transition from Achaemenid to Seleucid Rule in Babylonia: Revolution or Evolution?, in: H. SANCISI-WEERDENBURG – A. KUHRT – M. C. ROOT, Achaemenid History VIII, 1994, 320–325.

<sup>81</sup> Diod. 19, 93, 1. NIESE, 1893, 297; ebd., 299f. zu Killes; SEIBERT, 1969, 150.

<sup>82</sup> Diod. 19, 93, 5.7; Plut. Demetrios 6; vgl. NIESE, 1893, 299.

<sup>83</sup> Joseph. Ant. Iud. 12, 1, 4f. Dazu Agatharchidas v. Knidos / Joseph. 12, 1, 5f. Nach WINNICKI, 1991, 148 könnte sich Josephus in diesem Bericht auf Hekataios von Abdera gestützt haben.

<sup>84</sup> Joseph. Ant. Iud. 12, 1, 7: Ptolemaios nimmt viele Gefangene aus dem Land Judaea, aus dem Gebiet um Jerusalem, aus Samaria und Garizein; er bringt sie nach Ägypten und

Gegen die Möglichkeit, die Deportation der Schlacht von Gaza zuzuweisen, spricht die Nachricht Diodors, daß Ptolemaios nicht nur die gesamte Beute, sondern auch die am Hof des Demetrios Beschäftigten dem Gegener zurückgeschickt habe. Nur die gefangenen Soldaten aus dem Heer des Demetrios wurden nach Ägypten gebracht.<sup>85</sup> Weder die Hofangestellten noch die Gefangenen können mit den «Großen» der Satrapenstele gemeint sein, denn dem Kontext zufolge handelte es sich bei letzteren um Einheimische des eroberten Gebietes.<sup>86</sup> Sofern es sich nicht ohnehin um eine topische Formel ägyptischer Siegesberichte handelt, ist von einer Deportation von Juden, Phoinikern oder Syrern beim Sieg von Gaza allerdings nicht die Rede.<sup>87</sup>

Vermutlich sind die «Großen» also eher unter den gefangenen Einwohnern der Städte, deren Unterwerfung Josephus nach der Schlacht von Gaza schildert,<sup>88</sup> zu verstehen, wenn die Aussage in der Satrapenstele historischen Gehalt besitzt. Zumindest ist als auffällig festzuhalten: Die Landkriegsführung des Ptolemaios in Syrien ist mit dem Akt der Deportation in der Satrapenstele wie auch in den griechischen Quellen übereinstimmend abgeschlossen. Letztere widmen sich nun der Rückeroberung Syriens durch Antigonos.<sup>89</sup>

Die Satrapenstele jedoch berichtet von einem zweiten Feldzug vor der Rückkehr des Ptolemaios nach Ägypten. Die griechischen Quellen schweigen hierzu vollständig.<sup>90</sup> Aufgrund der Nachzeitigkeit der Ereignisse, die die Satrapenstele sprachlich eindeutig formuliert, und der Errichtung der Stele zwischen dem 9. November und 8. Dezember 311 v. Chr. ist dieser Feldzug spätestens in den Frühherbst, eher den Sommer des Jahres 311 v. Chr. zu datieren. Aufgrund der geographischen Gegebenheiten und gewisser Ähnlichkeit im Wortklang – nicht aber in der Schreibung! – scheint es sich anzubieten, im Toponym *Jr-mr-3* das (arabische?) *Jrm* zu sehen. Abgesehen von den sprachlichen Schwierigkeiten<sup>91</sup>

---

siedelt sie dort an; vgl. die Aristeas-Geschichte in Joseph. Ant. Iud. 12, 22. 24. 26. 28. Nach dem Eleazar-Brief wurden die Deportierten wohl teilweise in die ptolemäische Armee integriert: Joseph. Ant. Iud. 12, 29f. 45. Vgl. auch Hekataios C. Apion. 1, 186–187. WINNICKI, 1991, 148–155.

<sup>85</sup> Diod. 19, 85, 3f.

<sup>86</sup> Ausführlich s. o. im Kommentar unter c). WACHSMUTH, 1871, 469 vermutete, daß sich hinter den Großen die βασιλεῖς τῶν Φοινίκων verbergen, die laut Diod. 19, 58 auf Seiten des Antigonos standen.

<sup>87</sup> Daß eine Deportation – trotz aller Topik – genau beschrieben wurde, zeigt die Annaleninschrift Tuthmosis' III.: ausführlich s.o. im Kommentar. Zur Topik der «Fürsten» als Kriegsbeute in der Sprache pharaonischer Siegesberichte siehe WINNICKI, 1991, 174 mit Anm. 90.

<sup>88</sup> Joseph. Ant. Iud. 12, 1, 7.

<sup>89</sup> Diod. 19, 94, 1f. Siehe NIESE, 1893, 301f.

<sup>90</sup> Diod. 19, 105, 1 berichtet von Ptolemaios erst wieder im Zuge des Friedensschlusses mit Kassander, Lysimachos und Antigonos.

<sup>91</sup> Ausführlich s. o. im Kommentar unter e).

sprechen allerdings auch historische Gründe gegen eine Gleichsetzung. Wie bereits gezeigt, hielt sich Ptolemaios bis zum Frühjahr 311 v. Chr. in Syrien auf. Demzufolge wäre anzunehmen, daß er von Syrien aus über Palästina in Arabien einfiel, um dort (im Süden der Halbinsel?) das Volk der *Jrm* zu besiegen. Aus Joseph. Ant. Iud. 12, 7 und Diod. 19, 93, 1 wird allerdings eine entgegengesetzte militärische Zielrichtung deutlich.<sup>92</sup> Zudem ist Arabien unter den Diadochen kaum im Kontext der strategischen und wirtschaftlichen Interessen belegt.<sup>93</sup> Nach der Seefahrt des Nearchos hatte Alexander eine großangelegte Eroberung der Halbinsel geplant, die eine Forschungsexpedition von Heroonpolis aus ins Rote Meer und nach Südarabien im Jahr 324 v. Chr. vorbereiten sollte.<sup>94</sup> Nach dem Tod Alexanders wurden das Vorhaben und die bereits laufenden Rüstungen von der Versammlung der makedonischen Großen in Babylon sofort eingestellt.<sup>95</sup> Erst für 280 v. Chr. wissen wir wieder, daß Ariston im Auftrag Ptolemaios' II. Philadelphos eine Expedition nach Südarabien unternommen hat.<sup>96</sup> Die ersten Handelskontakte mit Arabien überliefert das Zenonarchiv.<sup>97</sup> Zwischen 323 und 280 v. Chr. konzentrierte sich demnach das Interesse der ptolemäischen

<sup>92</sup> Siehe auch WINNICKI, 1991, 178. Joseph. Ant. Iud. 12, 1, 7; Diod. 19, 93, 1: Ἐμα δὲ τούτοις πραττομένοις Πτολεμαῖος μὲν διέτριψε περὶ Κοίλην Συρίαν, νενικηκὼς Δημήτριον τὸν Ἀντιγόνου παρατάξει μεγάλῃ. ὃν πυνθανόμενος ἐν Κιλικίᾳ ἀνεστραφέναι καὶ στρατοπεδεύειν περὶ τὴν ἄνω Συρίαν, προεχειρίσατο τῶν περὶ αὐτὸν φίλων Κιλλῆν τὸν Μακεδόνα. Die Einzelaktionen zeigen, daß die strategische Stoßrichtung des Ptolemaios sich von Koile Syrien nach Norden über Jerusalem, Garizein und Samaria orientierte.

<sup>93</sup> WINNICKI, 1991, 188 vermutet – allerdings ohne überzeugende oder sicher datierbare Belege anführen zu können –, daß bereits Ptolemaios I. die Erforschung Arabiens fortgesetzt habe. Er verweist zwar selbst darauf, daß entsprechende Interessen erst unter Ptolemaios II. nachzuweisen sind, bezweifelt diese Angaben aber ohne Begründung oder Belege. Vielmehr spekuliert er (WINNICKI, 1991, 187): «Wahrscheinlich stammen nur durch Zufall die meisten Angaben aus der Zeit des Philadelphos.» Die Beleglage für Südarabien würde sich allerdings ändern, wenn das Land Punt tatsächlich in dieser Region zu lokalisieren wäre: dazu ausführlich s. oben. Zum ptolemäischen Punt: U. WILCKEN, ZÄS 60, 1925, 86–102.

<sup>94</sup> Theophrast Hist. plant. 9, 4, 1–9; Arr. Ind. 43, 7. Zu dieser «Heroonpolis-Expedition» siehe U. WILCKEN, Die letzten Pläne Alexanders des Großen, 1937, 6–8 (195–197); HÖGEMANN, 1985, 80f.; J. SEIBERT, Die Eroberung des Perserreiches durch Alexander den Großen auf kartographischer Grundlage, 1985, 182–189;

<sup>95</sup> Arr. an. 7, 19, 3–20; Diod. 18, 4, 1–6.

<sup>96</sup> Diod. 3, 42, 1; vgl. W. W. TARN, JEA 15, 1929, 16f. Auch HÖGEMANN, 1985, 82 zeigt deutlich, daß zwischen der Heroonpolis- und der Ariston-Expedition keine weitere Arabienfahrt anzunehmen ist. Die hellenistischen Kenntnisse über (Süd-)Arabien beruhen vielmehr alle auf der Fahrt von 280 v. Chr.: HÖGEMANN, 1985, 95 mit Anm. 4. Vgl. auch Diod. 1, 37, 5; Plin. n. h. 6, 167. Allerdings könnte das Fehlen der Belege in dieser Zeitspanne auch durch den Überlieferungsstand der Papyri bedingt sein, deren Zahl seit Ptolemaios II. schnell zunimmt.

<sup>97</sup> Seitdem wird der Arabienhandel – durch weitere Expeditionen unterstützt – von den Ptolemäern weiter ausgebaut: siehe WINNICKI, 1991, 188f.

Außenpolitik weniger auf die arabische Halbinsel als auf den Kampf gegen Antigonos Monophthalmos und seinen Sohn Demetrios Poliorketes.<sup>98</sup> Antigonos hielt sich nach der Schlacht von Gaza bereits seit 312 v. Chr. mit Truppen im Gebiet der nabatäischen Araber auf. Nach dem mißglückten Raubzug des Athenaios rückte Demetrios gegen diese vor und belagerte Petra.<sup>99</sup> Im Friedensvertrag, den Demetrios mit den Nabatäern schloß, wurde ihm die Nutzung des Roten Meeres und der Asphaltseen zugesichert, mit deren Verwaltung er Hieronymos von Kardia beauftragte.<sup>100</sup> Ein Feldzug des Ptolemaios ins Innere der arabischen Halbinsel, in deren Süden Punt und *Jrm* wohl zu lokalisieren sind, ist also unwahrscheinlich, da nicht nur der Marsch durch die weiten Wüstengebiete ein großes Risiko darstellte, sondern Demetrios ihm auch zu leicht den Rückweg nach Ägypten hätte versperren können.

Einen entscheidenden Hinweis für eine Identifikation des Toponyms *Jr-mr-3* könnte die Ereignisgeschichte des Jahres 311 v. Chr. bieten. Das Ziel des zweiten Feldzuges ist besonders aufgrund der Formulierung der Satrapenstele Z. 6 zeitlich und räumlich in einer gewissen Nähe zu Syrien zu suchen. Außer Acht gelassen wurden bislang die Unternehmungen der Flotte, auf welche die Satrapenstele in Z. 5 explizit mit der Truppenbesetzung der Schiffe hinweist. Ihre Unternehmungen müssen wohl parallel zu den Heeresbewegungen in Syrien verlaufen sein, wobei durch die sprachliche Konstruktion allein eine Verwendung für den Transport des Syrien-Heeres auszuschließen ist:<sup>101</sup> Der Stelentext besagt ausdrücklich, daß nicht die Soldaten des Heeres verladen, sondern daß die Schiffe – gleichzeitig zur Rüstung des Heeres – mit eigenen Truppen besetzt wurden. Abgesehen von der Tatsache, daß bei der eher summarisch zugesetzten Beschreibung des «Aufbruchs» die Einschiffung des Heeres wohl als ein logistisches Detail unerwähnt geblieben wäre, müßte man sprachlich einen reflexiven Bezug der Schiffstruppen auf das zuvor beschriebene Heer sowie eine Nachzeitigkeit in der Konstruktion erwarten. Doch gerade an dieser Stelle fällt die parallele Darstellung bei der Aufrüstung der beiden Truppenkörper Heer und Flotte besonders

<sup>98</sup> Auch die Angabe bei Diod. 19, 105, 1, nach der bei den Friedensverhandlungen von 311 v. Chr. mit Antigonos Ptolemaios als Satrapie Αἴγυπτος καὶ αἱ συνοχῖσουσαι ταῦτη πόλεις κατά τε τὴν Λιβύην καὶ τὴν Ἀραβίαν zugesichert wurde, erlaubt keine Schlüsse auf einen Arabienfeldzug. Vielmehr handelt es sich um dieselbe Bezeichnung der Satrapie, wie sie Arr. / Phot. Bibl. 92, 69a, ihm folgend Dexipp. / Phot. Bibl. 82, 64a, 29 und Iust. / Pomp. Trogus 13, 4, 10 in der Reichsteilung von Babylon (323 v. Chr.) angeben. Daß mit Ἀραβία nicht die arabische Halbinsel, sondern wohl Gebiete des östlichen Ägypten und der Sinai-Halbinsel gemeint sind, zeigt Diod. 2, 48, 1: ...Ἀραβία. οὐτη γὰρ κεῖται μὲν μετοξὺ Συρίας καὶ Αἴγυπτου. Vgl. Pomp. Mela 1, 9f. 49. 61. Selbst eine Eroberung des Sinai meint WINICKI, 1991, 190–199 ausschließen zu können.

<sup>99</sup> Zug des Athenaios: Diod. 19, 94, 1–95, 7; Zug des Demetrios und Belagerung von Petra: Diod. 19, 96, 4–97, 3.

<sup>100</sup> Diod. 19, 100, 1. Siehe auch DROYSSEN, 1952, 246–249.

<sup>101</sup> Ausführlich s. o. im Kommentar unter a).

auf. Zudem ist durch die griechischen Berichte auszuschließen, daß das Heer des Ptolemaios teilweise auf den Schiffen nach Syrien gebracht wurde.<sup>102</sup> Wo agierte also die Flotte?

Daß sie diesmal nicht, wie 315/14 v. Chr.,<sup>103</sup> unter dem Kommando des Seleukos stand, ist wohl durch dessen Beteiligung an der Schlacht von Gaza und an seinem schnellen Aufbruch nach Babylon nach dem Sieg zu erkennen.<sup>104</sup> Das Fehlen entsprechender Nachrichten vor allem bei Diodor ist aus dessen Erzählstruktur zu erklären. Nach der Schlacht von Gaza wendet er sich den Ereignissen um Seleukos, Babylonien und den östlichen Satrapien zu. Als Reaktion auf die Eroberungen des Seleukos hat er folglich auch die Maßnahmen des Antigonus Monophthalmos und seines Sohnes zu berichten. Die Politik dieser beiden dient als Bindeglied für zwei Erzählstränge, die sich zum einen mit den Ereignissen im Osten, zum anderen mit denen im europäischen Westen beschäftigen. Sie laufen letztendlich im Frieden von 311 v. Chr. zusammen. Erst hier geht Diodor auch wieder kurz auf Ptolemaios ein.<sup>105</sup> Die Geschichte des Ptolemäers rückt allerdings erst ab Diod. 20, 19, 3ff. mit den militärischen Erfolgen 310 v. Chr. im östlichen Mittelmeer sowie an den kleinasiatischen und griechischen Küsten wieder in den Vordergrund. Zwischen dem Ende des Syrischen Krieges 311 v. Chr. und den Eroberungen ab 310/309 v. Chr. klafft in der Erzählung eine Lücke.<sup>106</sup>

Auch wenn über die ptolemäische Politik seit der Schlacht von Gaza kaum Genaues zu erfahren ist, so scheinen generell die ptolemäischen Flotteneinsätze – wenn man sie nicht isoliert als Einzelunternehmungen betrachtet – einem militärischen Konzept zu folgen. Ihre Zielrichtung wird aus der folgenden Zusammenstellung der Ereignisse erkennbar: Die Eroberung von Kypros im Jahr 315 v. Chr. durch Ptolemaios ist wohl als ein entscheidender Schritt anzusehen, da er sich auf diese Weise neben den phoinikischen Hafenstädten einen zweiten wichtigen Stützpunkt für alle Aktivitäten im östlichen Mittelmeer verschaffte. Kurz danach folgten einzelne Fahrten nach Kleinasien.<sup>107</sup> Eine Kriegsfahrt des Seleukos 315/314 v. Chr. mit der ptolemäischen Flotte an der phoinikisch-syrischen Küste entlang blieb ohne nennenswerte Erfolge.<sup>108</sup> Daneben widmete er sich vorrangig Kilikien und der kleinasiatischen Küste.<sup>109</sup> Im Jahr 313 v. Chr.

<sup>102</sup> Diod. 19, 80, 3–5; indirekt vielleicht zu erschließen aus Plut. Demetrios 5, 2.

<sup>103</sup> Diod. 19, 58, 5–6.

<sup>104</sup> Diod. 19, 86, 1–5; Plut. Demetrios 7, 2. SEIBERT, 1969, 148 hat gezeigt, daß Seleukos nicht nur als Initiator des Unternehmens, sondern auch als maßgeblich an der Schlachtstrategie Beteiligter zu sehen ist.

<sup>105</sup> Diod. 19, 105, 1. Vgl. dazu die Marmorinschrift von Skepsis in der Troas: H. H. SCHMITT, Die Staatsverträge des Altertums III, 1969, 40–44: Nr. 428.

<sup>106</sup> Vgl. WÖRRLE, 1977, 49.

<sup>107</sup> Diod. 19, 59, 1. 62, 3. Siehe NIESE, 1893, 278f.; SEIBERT, 1969, 143f.

<sup>108</sup> Diod. 19, 58, 5–6.

<sup>109</sup> Diod. 19, 60, 3. Siehe SEIBERT, 1969, 144; WÖRRLE, 1977, 48 mit Anm. 31.

startete auch Theodotos, der Nauarch des Antigonos, im lykischen Patara eine Küstenfahrt, während ihn zu Lande das Heer unter Perilaos begleitete. Ihnen fuhr von Kilikien und Pamphylien aus Polykleitos, der Nauarch des Ptolemaios, entgegen, zwang sie zur Schlacht und schlug sie vernichtend.<sup>110</sup> Nachdem der siegreiche Polykleitos über Kypros und Pelusion nach Ägypten zurückgekehrt war, begab sich Ptolemaios noch im selben Jahr zu einer Konferenz mit Antigonos nach Ekregma.<sup>111</sup> Die Niederwerfung der kyprischen Aufstände 312 v. Chr. verband Ptolemaios noch vor dem Gaza-Feldzug mit einem ausgedehnten Plünderungszug nach Kilikien und Syrien, um sich der wachsenden Bedrohung durch Antigonos Monophthalmos zuzuwenden.<sup>112</sup> Für das Jahr 311 v. Chr. berichtet die Satrapenstele von einem Flottenunternehmen nach der Schlacht von Gaza. In denselben Zusammenhang gehört eine kurze Nachricht aus dem Marmor Parium, der zwei Informationen zu entnehmen sind: zum einen der Tod des kyprischen Königs Nikokreon im Jahr 311 v. Chr., zum anderen die Tatsache, daß Ptolemaios die Insel beherrschte bzw. die Herrschaft über die Insel übernommen hatte.<sup>113</sup> Ptolemaios hatte Nikokreon vor der Schlacht von Gaza als Strategen von Kypros eingesetzt, ihm danach aber wegen geheimer Absprachen mit Antigonos den Selbstmord befohlen.<sup>114</sup> Die Gleichzeitigkeit mit dem Krieg gegen Demetrios könnte auf den Einsatz der Flotte in Kypros hindeuten. In demselben Jahr (311/310 v. Chr.), nach dem Friedensschluß zwischen Antigonos, Kassandros, Lysimachos und Ptolemaios, erfolgte ein Angriff des ptolemäischen Strategen Leonidas auf Kilikien.<sup>115</sup> In die Zeit zwischen dem Zug des Demetrios Poliorketes nach Babylonien 312/311 v. Chr. und seiner Griechenlandexpedition 307 v. Chr. fällt wohl auch die Belagerung von Halikarnassos, die erfolglos abgebrochen wurde, als der Sohn des Antigonos der Stadt zu Hilfe kam.<sup>116</sup> Für das

<sup>110</sup> Diod. 19, 64, 5. Siehe auch WÖRRLE, 1977, 48f. mit Anm. 30.

<sup>111</sup> Diod. 19, 64, 7f. Zur Chronologie siehe NIESE, 1893, 280f.; SEIBERT, 1969, 145f.; ERRINGTON, 1977, 497.

<sup>112</sup> Diod. 19, 79, 4–7: Es wurden viele Gefangene gemacht und verkauft, das Land geplündert und große Beute gemacht; Plut. Demetrios 5. Betroffen waren Poseidion und Karon Potamoi im nördlichen Syrien sowie Mallos in Kilikien. NIESE, 1893, 294; BOUCHÉ-LECLERCQ, 1903, 48f.; SEIBERT, 1969, 146–148; H. BENGTSON, Herrschergestalten des Hellenismus, 1975, 24; ERRINGTON, 1977, 499; J. SEIBERT, Das Zeitalter der Diadochen, 1983, 101.

<sup>113</sup> Marm. Par. B 17: ἀφ' οὐ [Ν]ικοκρέων ἐτελεύτησεν καὶ Πτολεμαῖος κυριεύει τῆς νήσου.

<sup>114</sup> Siehe F. JACOBY, Das Marmor Parium, 1904, 23, 128f.; E. HERMANN, Sprachlich-sachliche Bemerkungen zum Marmor Parium, 1948, 2. Zu Nikokreon: Diod. 20, 21; Polyain. 8, 48. NIESE, 1893, 306; DROYSEN, 1952, 233, 263; SEIBERT, 1969, 143f., 147, 185.

<sup>115</sup> Diod. 20, 19, 3–5. Ptolemaios hatte nach dem Friedensschluß unter Berufung auf die Befreiung der griechischen Städte neue Truppen gegen Antigonos gerüstet. Siehe SEIBERT, 1969, 183; WÖRRLE, 1977, 50, Anm. 38.

<sup>116</sup> Plut. Demetrios 7, 5. Siehe WÖRRLE, 1977, 51.

Jahr 309 v. Chr. ist aus Diod. 20, 27, 3 zu erfahren, daß Ptolemaios nach dem Verlust der kilikischen Städte mit seinen Truppen von Phaselis nach Lykien segelte und dort Xanthos und Kaunos einnahm.<sup>117</sup> Erst danach griff Ptolemaios auch militärisch auf der Peloponnes ein und schien damit eine neue Phase seiner Außenpolitik einzuleiten.<sup>118</sup>

Der zeitlichen und territorialen Abfolge der Unternehmungen scheint ein geostrategisches Vorgehen von Osten nach Westen mit dem Ziel zugrunde zu liegen, neben Kypros weitere Stützpunkte für die ptolemäische Flotte zu gewinnen, durch welche die Versorgung mit dem nötigen Bauholz und die Unabhängigkeit von den phoinikischen Häfen gewährleistet werden konnte.<sup>119</sup> Die ptolemäischen Flottenkontingente bewegten sich von Nordsyrien und Kilikien (Seleukos-Expedition, 315 v. Chr.) an der Südküste Kleinasiens entlang (Polykleitos-Fahrt, 313 v. Chr.) bis nach Karien (spätestens ab der Ptolemaios-Expedition, 309 v. Chr.).<sup>120</sup> Möglicherweise steht sogar die Heirat des Ptolemaios mit Alexanders Schwester Kleopatra im lydischen Sardeis 308 v. Chr. im Zeichen dieses Ausgreifens nach Westen.<sup>121</sup> Nicht zuletzt beschreibt wohl auch Polybios explizit dieses strategische Konzept:

«Sie (= die Vorgänger des Ptolemaios Philopator) hatten daher, im Besitz von Koilesyrien, den Königen von Syrien zu Wasser und zu Lande schwer zu schaffen gemacht und den Dynasten in Kleinasiens, ebenso aber auch den Inseln hart im Nacken gesessen, da sie die bedeutenden Städte, *festen Plätze und Häfen an der ganzen Küste von Pamphylien bis zum Hellespont* und der Gegend von Lysimacheia beherrschten.»<sup>122</sup>

---

<sup>117</sup> Siehe NIESE, 1893, 308. Hierher gehört vermutlich auch die Eroberung von Kaunos durch den ptolemäischen Strategen Philokles: Polyain. 3, 16; siehe dazu ausführlich J. SEIBERT, Historia 19, 1970, 337–351.

<sup>118</sup> Ausführlich siehe S. C. BAKHUIZEN, Salganeus and the Fortification on its Mountains, 1970, 123–127; SEIBERT, 1969, 187f.; WÖRRLE, 1977, 51.

<sup>119</sup> Siehe dazu sowie zur strategischen Bedeutung der lykischen Küste: F. KOLB – B. KUPKE, Lykien. Geschichte Lykiens im Altertum, 1992, 20–22.

<sup>120</sup> Dieses Muster scheint allein eine grobe Tendenz wiederzugeben und ist nicht als ausschließliche Abfolge zu verstehen. So erfolgten zu jeder Zeit auch Angriffe gegen Kilikien: Siehe für das Jahr 310 v. Chr. Diod. 20, 19, 4, vgl. BAGNALL, 1976, 114. Allerdings hat Ptolemaios wohl gleichzeitig Verbindung zu den Städten des ehemals verbündeten Kassandros aufgenommen, womit wohl lykische Gemeinden gemeint sind. Siehe Diod. 19, 57, 1; 20, 19, 4; DROYSEN, 1952, 261; WÖRRLE, 1977, 48, 50. Zur Kontrolle des Ptolemaios über Karien: Hieron. Comm. i. Dan. 11, 5 (FGrHist. 260 F 42) berichtet von der Herrschaft des Ptolemaios über Karien. Leider sind dem kurzen Kommentar keine genaueren chronologischen Hinweise zu entnehmen. Siehe auch BAGNALL, 1976, 101f.; W. HUSS, Untersuchungen zur Außenpolitik Ptolemaios' IV., 1976, 192 mit Anm. 104; WÖRRLE, 1977, 47, 54, 62.

<sup>121</sup> Diod. 20, 37, 4. WÖRRLE, 1977, 49, Anm. 36; MÜLLER, am Anm. 70 a. O. 62f. Vgl. auch Plut. Demetrios 46, 5: Die Tochter von Ptolemaios I. und Eurydike wird 286 v. Chr. in Milet mit Demetrios Poliorketes verheiratet. Zur ptolemäischen Präsenz dort WÖRRLE, 1977, 56.

<sup>122</sup> Pol. 5, 34.

Möglicherweise ist mit Hilfe dieser ptolemäischen Expansionsstrategie das Ziel des zweiten auf der Satrapenstele genannten Feldzugs näher zu bestimmen. Die Regionen Kilikien und Karien sind für die Deutung von *Jr-mr-3* zweifelsfrei auszuschließen.<sup>123</sup> Für erstere ist die hieroglyphische Bezeichnung *Qdwdn* (Kizzuwatna)<sup>124</sup> bekannt, für letztere das ägyptische *Krs/Grs*.<sup>125</sup> Pamphylien scheidet sprachlich als Möglichkeit definitiv aus, zumal auch die griechischen Autoren im Zusammenhang mit den Flottenexpeditionen kaum von dieser Region berichten. Die Inschriften aus Pamphylien belegen die Zugehörigkeit zum ptolemäischen Herrschaftsgebiet frühestens unter Ptolemaios II. Philadelphos, ab 279/8 v. Chr.<sup>126</sup> Lykien insgesamt kommt als Ziel ebenfalls nicht in Frage, da für das Land das ägyptische Toponym Lukka belegt ist.<sup>127</sup> Berücksichtigt man allerdings das geostrategische Muster, so agierte die ptolemäische Flotte zwischen 315 und 309 v. Chr. vor allem zwischen Karien und Pamphylien. Der Aktionsradius der Flotte ist sogar zwischen 313 v. Chr. und 309 v. Chr. mit den Fahrten des Polikleitos und Ptolemaios auf Lykien einzuengen. Immerhin blieb Lykien in der gesamten Ptolemäerzeit eine der wichtigsten Außenbesitzungen als Handels- und Flottenstützpunkt.<sup>128</sup> Es bietet sich daher an, vor allem dort nach einem

<sup>123</sup> Ebenso sind Gleichsetzungen mit Städtenamen wie Tarsos oder Halikarnassos auszuschließen.

<sup>124</sup>  u. ä.: GAUTHIER, 1927, V, 163f.; A. H. GARDINER, Ancient Egyptian Onomastica I, 1947, 129, 135.

<sup>125</sup>  GAUTHIER, 1927, V, 217; S. SAUNERON, ASAE 52, 1954, 34 m. Anm. 1. Ausführlich zu den Karern in Ägypten: O. MASSON, BSFE 56, 1969, 25–36; ders., Le nom des Cariens dans l'Antiquité, in: Mélanges linguistiques offerts à Émile Benveniste, 1975, 411–413; ders., Carian inscriptions from North Saqqâra and Buhen, 1978, bes. 59; ders., LÄ III, 1980, 333–337; F. KAMMERZELL, Studien zur Sprache und Geschichte der Karer in Ägypten, 1993, bes. 109–118, 173–198.

<sup>126</sup> Siehe BAGNALL, 1976, 110–114.

<sup>127</sup>  GAUTHIER, 1927, III, 132; GARDINER, 1947, 127.

<sup>128</sup> P. Tebt. 8: Holz, Wein und Purpur aus Lykien. Siehe zur verkehrsgünstigen Lage und wirtschaftlichen Bedeutung Lykiens für den Ägypten-Handel: M. WÖRRLE, Chiron 9, 1979, 83–111; ders., Chiron 21, 1991, 209; M. ZIMMERMANN, Untersuchungen zur historischen Landeskunde Zentrallykiens, 1992, 231, 245 mit Anm. 264; ders., ZPE 92, 1992, 205–217; R. BEHRWALD, Der Lykische Bund, 2000, 48–68; M. DOMINGO GYGAX, Untersuchungen zu den lykischen Gemeinwesen in klassischer und hellenistischer Zeit, 2001, 123–141. Eine Liste der ptolemäischen Besitzungen unter Ptolemaios IV. findet sich bei Porphyrios v. Tyros (FGrHist. 260 F 46); siehe auch Huss, am Anm. 67 a. O. 429; ders., am Anm. 120 a. O. 191–193. Zum Ptolemaion in Limyra: J. BORCHHARDT, Die Steine von Zémuri, 1993, 79–83; G. STANZL, Das sogenannte Ptolemaion in Limyra. Ergebnisse der Ausgrabungen 1984–89, in: J. BORCHHARDT – G. DOBESCH, Akten des II. Internationalen Lykien-Symposiums, 1993, 183–190.

Stadtgebiet<sup>129</sup> zu suchen, auf das die Satrapenstele durch das Deminutiv explizit verweist und das dem ägyptischen Toponym entsprechen könnte.

Das früheste Zeugnis für den Einfluß Ptolemaios' I. in Lykien zeigt eine Inschrift aus Limyra, die in das Jahr 288/7 v. Chr. datiert.<sup>130</sup> M. WÖRRLE hat anhand der Ehrung zweier ptolemäischer Funktionäre gezeigt, daß in Limyra schon zu dieser Zeit eine «konsolidierte Provinzverwaltung einer stabilen ptolemäischen Herrschaft» zu erkennen ist.<sup>131</sup> Laut WÖRRLE ist sogar davon auszugehen, daß Lykien mindestens seit der Flottenunternehmung von 309 v. Chr. ptolemäische «Provinz» war.<sup>132</sup> Es fällt aber auf, daß Ptolemaios sich auch bei den Eroberungen von 309 v. Chr. ausschließlich Zentral- und Westlykien sowie Karien zuwendet, um dort die Besatzungstruppen des Antigonos zu vertreiben.<sup>133</sup> Ostlykien blieb scheinbar ausgespart.

Eine der wichtigsten Städte an der Schnittstelle zwischen Ost- und Zentrallykien war Limyra, das seit dem lykischen Dynasten Perikles die politische und administrative Vorherrschaft über Ostlykien beanspruchte.<sup>134</sup> Über die Bedeutung Limyras in hekatommnidischer Zeit ist nur wenig bekannt.<sup>135</sup> Doch zeigt ein Inschriftenfragment von dort, der Schrift nach zu Beginn des 3. Jahrhunderts v. Chr. zu datieren, daß sich die Stadt auch unter den Ptolemäern auf den berühmten König der Lykier (Z. 4: Περικλῆς Λυκί[ων βασιλεύς]) bezog.<sup>136</sup> Daß eine Kontinuität in den administrativen Verhältnissen wie auch im städtischen Selbstverständnis anzunehmen ist, bezeugt nicht nur die Geschichte der Gemeinde der Pernitai, die zwischen 337 und 258 v. Chr. als Umwohner Limyras belegt sind,<sup>137</sup> sondern in der Inschrift selbst die «retrospektive Bezugnahme auf die Verhältnisse, die von Perikles geschaffen worden waren und jetzt unter neuer Herrschaft in ihrem Fortbestand garantiert wurden».<sup>138</sup> Als eine Besonderheit

<sup>129</sup> Daß es sich um ein Stadtgebiet bzw. eine entsprechend kleine regionale Einheit handeln muß, wird aus dem ägyptischen Text deutlich: s. o. im Kommentar unter e).

<sup>130</sup> Eine Sammlung der epigraphischen Belege findet sich bei BAGNALL, 1976, 105–110. Ausführlich WÖRRLE, 1977, 43–66; SEG 27, 929.

<sup>131</sup> Zitat: WÖRRLE, 1991, 234; ebenso ders., 1977, 47.

<sup>132</sup> WÖRRLE, 1977, 52; ders., 1991, 233f. Er vermutet auch für das karische Iasos eine kontinuierliche Entwicklung der Beziehungen zu Ptolemaios I. seit seiner Satrapschaft, siehe WÖRRLE, 1977, 54 mit Verweis auf G. PUGLIESE CARATELLI, ASAA 45/46, 1967/68, 441, so jetzt I. JASOS und A. GIOVANNINI, EA 37, 2004, 69–87.

<sup>133</sup> Diod. 20, 27, 3. Siehe deutlich NIESE, 1893, 308f.; WÖRRLE, 1977, 51; ders., 1991, 133.

<sup>134</sup> Siehe zu Perikles von Limyra ausführlich T. C. BRYCE, The Lycians I: The Lycians in Literary and Epigraphic Sources, 1986, 111–114; WÖRRLE, 1991, 210–215, 224–234; A. G. KEEN, Dynastic Lycia, 1998, 148–170; BEHRWALD, am Anm. 128 a. O. 17, 27–29, 40.

<sup>135</sup> Siehe WÖRRLE, 1991, 232.

<sup>136</sup> WÖRRLE, 1991, 225f., 234; vgl. ebd. 206.

<sup>137</sup> WÖRRLE, 1991, 231.

<sup>138</sup> WÖRRLE, 1991, 232.

dieser Polis ist bekannt, daß laut dem Ehrendekret aus Limyra von 288/7 v. Chr. die gesamte Bevölkerung, umschrieben als Λιμυρέων ἡ πόλις καὶ οἱ περίοικοι, volles und gleiches Bürgerrecht besaß.<sup>139</sup> Das gesamte Gebiet von Limyra, Stadt und Umland, tritt somit als eine rechtlich geschlossene Einheit auf, die sich möglicherweise in der Formulierung der Satrapenstele *p3 t3 n XY* – «das Gebiet von + Stadtname» wiederfindet.

Die historische Argumentation wird durch das Ergebnis der sprachlichen Analyse bestärkt. In dem Ortsnamen *Jly-mr-3* ist das lykische Limyra leicht wiederzuerkennen. Ptolemaios spricht in seiner Inschrift von einem Ort, der erst in hellenistischer Zeit für Ägypten an Bedeutung gewann, so daß bislang keine hieroglyphische Entsprechung vorlag. Problematisch war dabei der Anfang des Wortes, da die Zeichengruppe /li/ in anderen Fremdnamen nur selten zu finden ist. Ihr kam wohl die für einen Ortsnamen ungewöhnliche Hieroglyphe mit dem Lautwert /iri/ bzw. /ili/ am nächsten. In der Tat gibt die Deutung als Limyra im Gegensatz zu allen anderen Varianten die hieroglyphische Schreibung in ihren einzelnen Zeichen vollständig wieder, ohne die Reihenfolge der Konsonanten zu vertauschen, diese um nicht geschriebene Zeichen zu erweitern oder eine fehlerhafte Schreibung eines anderen Ethnikons zu unterstellen.

Allerdings kann mit der Identifikation des zweiten Feldzuges in der Satrapenstele als Flottenfeldzug gegen Limyra die dauerhafte Eroberung und Konsolidierung der ptolemäischen Herrschaft in Ost- und Zentralkleinasiens immer noch nicht zweifelsfrei nachgewiesen werden. Der Text der Stele erwähnt vor allem den Aufbruch vieler mit Truppen besetzter Schiffe, der wahrscheinlich zeitgleich mit dem Heereszug des Ptolemaios gegen Demetrios 312 v. Chr. stattgefunden hat. Nach der Schlacht von Gaza und der Beendigung des syrischen Feldzuges sowie parallel zur Aufgabe der ptolemäischen Besitzungen in Syrien und dem Verlust der kilikischen Häfen an Demetrios erfolgte der Angriff auf Limyra noch im Jahr 311 v. Chr. Ein Teil der Bewohner wurde offenbar deportiert, augenscheinlich als Vergeltung («Ausgleich») für ein nicht näher genanntes Vergehen gegen Ägypten.<sup>140</sup> Daß sie nach Ägypten gebracht wurden, ist anzunehmen, da Ptole-

<sup>139</sup> Siehe grundlegend WÖRRL, 1977, 236–246; ders., 1991, 228, 231; vgl. auch C. SCHULER, Ländliche Siedlungen und Gemeinden im hellenistischen und römischen Kleinasiens, 1998, 212f.; ferner F. GSCHNITZER, Abhängige Orte im griechischen Altertum, 1958, 147–151; DOMINGO GYGAX, am Anm. 128 a.O. 40–49.

<sup>140</sup> Das Problem der nicht näher bestimmmbaren Handlung gegen Ägypten, für die die Einwohner bestraft werden, löst H. GOEDICKE, am Anm. 15 a.O. 33, wie folgt: «He brought their army, with men and women and their god, as reward for their doings, to Egypt.» Diese Übersetzung (die GOEDICKE im übrigen unkommentiert läßt) ist natürlich verlockend, da sie nicht nur das o. g. Problem löst, sondern auch den Beleg dafür liefert, daß die Bevölkerung tatsächlich nach Ägypten gebracht wurde – eine Angabe, die bei der vorliegenden Schreibung erschlossen werden muß. Aufgrund der Wortfolgeregeln hätte der Satz dann aber im Ägyptischen wie folgt lauten müssen: *jnj=f mšc=sn m t3j hm.wt hn c ntr=sn r b3q.t m jsw jrj=sn*, so daß diese Variante zumindest einer überzeugenden Erklärung be-

maios nach diesem Feldzug selbst wieder nach Ägypten zurückkehrte und seitdem Lykier in Ägypten reichlich belegt sind.<sup>141</sup>

Das Territorium der Polis Limyra wurde zum Besitz des Ptolemaios. In der Formulierung «ergreifen in einem Augenblick» ist der Akt einer Übernahme und Eingliederung in das ptolemäische Herrschaftsgebiet zu verstehen, dem die Etablierung der Verwaltungsstrukturen und 309 v. Chr. die Eroberung des restlichen Teils von Lykien folgte. Dieses strategische Konzept vermutet bereits M. WÖRRLE für die Zeit nach dem Patara-Feldzug anhand der epigraphischen Befunde, «weil hinter Diodors ungenügendem Resümee über Soters Offensive von 309 in Wirklichkeit sehr viel mehr steckt als die Inbesitznahme ‹einzelner Städte an der Südküste Kleinasiens>. . .». <sup>142</sup> Die angenommene militärische Okkupation könnte auch erklären, warum Limyra im Gegensatz zu Iasos nicht als freie Stadt in einem Symmachieverhältnis zu Ptolemaios stand.<sup>143</sup>

Die Satrapenstele scheint demnach den frühesten (bislang bekannten) Beleg für ein gezieltes militärisches Vorgehen und die Präsenz des ersten Ptolemäers in Lykien zu enthalten. Akzeptiert man den Vorschlag, hierin auch die ersten Schritte bei der Einrichtung einer neuen ‹Provinz› zu erkennen, ergibt sich ein wichtiger Anhaltspunkt für den Beginn des ptolemäischen Herrschafts-, Verwaltungs- und Kultureinflusses<sup>144</sup> in Lykien. Schließlich erscheinen damit die Unternehmungen der ptolemäischen Flottenkontingente auch nicht mehr als unkoordinierte Einzelaktionen, sondern zeigen nach der unverständlich defensiven Aufgabe Syriens<sup>145</sup> den Ausbau einer alternativen Flottenbasis. Ebenso verliert die Eroberungsfahrt von 309 v. Chr. ihre isolierte Stellung und damit ihren «fragmentarischen» Charakter.<sup>146</sup>

*Universität Tübingen  
Historisches Seminar  
Abt. für Alte Geschichte  
Wilhelmstr. 36  
72074 Tübingen*

---

darf. Laut Diod. 19, 57, 1 hatten die Verbündeten der ersten Koalition 315 v. Chr. von Antigonos das Land neben Kappadokien, also wohl Lykien und Pamphylien, für Kassander gefordert, der damals mit Ptolemaios verbündet war. 314/313 v. Chr. gingen wohl viele der kleinasiatischen Besitzungen des Ptolemaios wieder verloren. Siehe Diod. 19, 75, 4–6; vgl. ERRINGTON, 1977, 496–500; WÖRRLE, 1977, 48–50. Vielleicht hat sich Limyra in dieser Zeit gegen Antigonos gestellt oder auf andere Weise um Ptolemaios verdient gemacht.

<sup>141</sup> Siehe dazu F. HEICHELHEIM, Die auswärtige Bevölkerung im Ptolemäerreich, 1925, 75–76.

<sup>142</sup> WÖRRLE, 1977, 52.

<sup>143</sup> Siehe WÖRRLE, 1977, 51f., Anm. 46.

<sup>144</sup> So z. B. beim Eindringen ägyptischer Kulte in Lykien: P. FREI, ANRW II 18.3, 1990, 1805–1807 (*Isis*); KOLB – KUPKE, am Anm. 19 a. O. 23; K. PARLASCA, Zeugnisse ägyptischer Kulte in Lykien, in: BORCHHARDT – DOBESCH, am Anm. 128 a. O. 248–252.

<sup>145</sup> Siehe SEIBERT, 1969, 142f., 148, 150.

<sup>146</sup> Siehe WÖRRLE, 1977, 51.